慶應義塾大学学術情報リポジトリ
Keio Associated Repository of Academic resouces

Title	Zwei Aspekte der Rezeption von Hartmanns 'Erec' und 'Iwein' in Wirnts 'Wigalois' : Die Stellung des finiten Verbs im Aussagesatz und der Name des Artushofs
Sub Title	ハルトマン『エーレク』『イーヴェイン』のヴィルント『ヴィーガーロイス』における受容の2側面 : 平叙文における定動詞の位置とアルトゥース宮廷の名称
Author	横山, 由広(Yokoyama, Yoshihiro)
Publisher	慶應義塾大学日吉紀要刊行委員会
Publication year	2019
Jtitle	慶應義塾大学日吉紀要. ドイツ語学・文学 (Hiyoshi-Studien zur Germanistik). No.59 (2019.) ,p.1- 38
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	鈴村直樹教授追悼記念号 = Sonderheft zum Andenken an Prof. Naoki Suzumura
Genre	Departmental Bulletin Paper
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN10032372-20191031-0001

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Zwei Aspekte der Rezeption von Hartmanns ‘Erec’ und ‘Iwein’ in Wirnts ‘Wigalois’: Die Stellung des finiten Verbs im Aussagesatz und der Name des Artushofs*

Yoshihiro YOKOYAMA

I.

Georg Friedrich Benecke bereitete zu der von ihm und Karl Lachmann 1827 herausgebrachten Ausgabe von Hartmanns von Aue zweitem Artusroman ‘Iwein’ (Benecke / Lachmann 1827) zusätzlich ein Wörterbuch vor, das er 1833 veröffentlichte (Benecke 1833). In diesem ‘Wörterbuch zu Hartmannes Iwein’ stellte Benecke fest, der Autor Hartmann sei „gewöhnt an richtige hofmäſsige sprache, geübt in klarer anmuthiger darstellung seiner gedanken und gefühle, und, [...], frey von den verirrungen seiner zeit“ gewesen.[1)]

---

* Die Abschnitte I und III des vorliegenden Beitrags sind Überarbeitungen der entsprechenden Teile des Manuskripts, dessen gekürzte Fassung dem Referat zugrunde lag, das ich im jährlichen Treffen des ‘Arbeitsgesprächs zur historischen Lexikographie’ vom 27.–29. April 2018 auf der Marienburg bei Bullay (Mosel) am 28. April 2018 unter dem Titel „*Ze Karidol diu schonste maget*: Ein ungenaues Zitat aus Hartmanns ‘Erec’ in Wirnts ‘Wigalois’“ gehalten habe: https://www.uni-trier.de/index.php?id=65102 (mit weiteren Links u. a. zum Abstract und zum Handout). Der Abschnitt II wurde neu verfasst. Kurt Gärtner (Trier) und Ralf Plate (Trier / Frankfurt a. M.) danke ich für vielfache Hilfe bei der Vorbereitung des Referats und für aufschlussreiche Hinweise zur Fertigstellung der Endfassung des Beitrags.

1) Benecke 1833, S. Vf., Zitat S. VI. Gottfried von Straßburg eröffnet seinen Dich-

Ähnliches hatte Benecke allerdings bereits in seiner Ausgabe von Wirnts von Grafenberg Artusroman ‘Wigalois’ von 1819 (Benecke 1819) formuliert, in der er den Sprachstil Wirnts dem gewandten Stil Hartmanns im ‘Iwein’ bewundernd gleichgestellt und von dem eigenartigen Wolframs von Eschenbach, „bey aller seiner [= Wirnts] Achtung für Wolfram“, klar abgegrenzt hatte.[2)] Wirnt selbst nennt Hartmann im ‘Wigalois’ einmal namentlich, und zwar in der Mitte der 11708 Verse umfassenden Erzählung in der Beschreibung der hässlichen *Rûel* (erste Namensnennung v. 6353), in der er dieser die schöne *Ênîte* und wenig später ihren weiteren Gegenpol *Jeschûte* gegenüberstellt; im ersten Kontrastvergleich werden „drei Verse des *Erec* fast wörtlich zitiert“ (Edrich-Porzberg 1994, S. 195, s. Anm. 91; in den folgenden Zitaten die Verse von mir durch Fettdruck hervorgehoben), wobei Wirnt Hartmann als Verfasser dieses ersten deutschen Artusromans und Vermittler der Geschichte seines *meisters* angibt:[3)]

---

terkatalog im ‘Tristan’ mit dem berühmtesten zeitgenössischen Lob Hartmanns. ‘Tristan’ v. 4621–37 (Haug / Scholz 2011, Sperrungen von mir): ***H** a r t m a n d e r O u w æ r e / âhî, wie der diu mære / beide ûzen unde innen / mit worten und mit sinnen / durchverwet und durchzieret! / wie er mit rede figieret / der âventiure meine! / wie lûter und wie reine / sîniu cristallînen wortelîn / beidiu sint und iemer müezen sîn! / si koment den man mit siten an, / si tuont sich nâhen zuo dem man / und liebent rehtem muote. / swer guote rede ze guote / und ouch ze rehte kan verstân, / der muoz dem O u w æ r e lân / sîn schapel und sîn lôrzwî.* Von Benecke 1833, S. II wurden v. 4628–37 zitiert. Zum Umfang des Dichterkatalogs s. Haug / Scholz 2011, Bd. 2, S. 361, Anm. zu v. 4621–4820.

2) Benecke 1819, S. XVf., Zitat S. XV.

3) Den ‘Wigalois’ zitiere ich nach dem bei Yokoyama 2006 abgedruckten kritischen Text von Kapteyn 1926. -- Cormeau 1977, S. 119 weist auf die Anonymität von Hartmanns „Quelle“ (*meister*) hin. Dazu s. Seelbach / Seelbach 2014, S. 327 zu ‘Wigalois’ v. 6313: „Der Lehrmeister Hartmanns von Aue [...] ist Chrétien de Troyes, [...]; dass er beim deutschsprachigen Publikum (vor Wolframs Erwähnung) bekannt gewesen wäre, ist eher unwahrscheinlich.“ Zur Bezeichnung *meister* vgl. Gärtner 1998, v. a. S. 40f. u. 45.

‘Wigalois’[4] v. 6307–13	‘Erec’ (Gärtner 2006) v. 1605–10
hêt iemen von ir hôhen muot,	
dern sach der vrouwen Ênîten niht,	
wan der herre H a r t m a n giht,	*und als ichz vernomen han,*
daz wær gar ûz dem strîte	***sô was ûzer strîte:***
ezn wære vrouwe Ênîte	***ez was vrouwe Ênîte***
ze Karidôl diu schœnste maget,	***diu aller schœniste maget***
als im sîn meister hêt gesaget.	*diu ie, sô man saget,*
	in des küneges hof kam.
	„[**160**]**6–9** *Vgl. Wigalois 6307–13.* **7** die fraw.“

Kurz nach dem Vergleich mit *der vrouwen Jeschûten* (v. 6325), der mit einem hohen Lob Wolframs für dessen ‘Parzival’ endet, beruft sich Wirnt noch auf den ‘Iwein’, ohne dabei auf dessen Urheber Bezug zu nehmen:

‘Wigalois’ v. 6340–46
disiu was ungehiure;
sô was Jeschûten tiure
swaz vrouwen lîbe ie missezam.
daz lop gît ir her W o l f r a m ,
ein wîse man v o n E s c h e n b a c h ;
sîn herze ist ganzes sinnes dach ;
leien munt nie baz gesprach.

4) Sperrungen von mir für diesen Beitrag.

‘Wigalois’ v. 6396–98
vrouwe Lûnete kunde pflegen
des rîters mit dem lewen baz,
dô er gevangen bî ir saz.

Man hat vielfach festgestellt, dass der ‘Iwein’ als das vermutlich letzte Werk Hartmanns auch von der stilistischen Entwicklung gegenüber seinen Frühwerken zeugt, wobei sein epischer Erstling ‘Erec’ die wichtigste und auch umfangreichste Vergleichsgröße ist. Nachdem der ‘Erec’ erst 1839 von Moriz Haupt ediert worden war (Haupt 1839)[5] und man dazu gekommen war, die drei Artusromane Hartmanns und Wirnts untereinander zu vergleichen,[6] konnte man das Urteil Beneckes über den Stil des ‘Iwein’ nur bestätigen und präzisieren, das aber im Hinblick auf den Stil des ‘Wigalois’ nicht immer Zustimmung fand. Nach Bruno Pudmenzkys Feststellung von 1875 soll Wirnts Artusroman das niedrigere Stilniveau des ‘Erec’ teilen:

„[...] nicht allein in Inhalt und Darstellung, sondern auch in der

5) Vgl. die Entstehungsgeschichte dieser Ausgabe bei Leitzmann 1935, S. 156–160.

6) Lachmanns ‘Lesarten’ zu ‘Iwein’ v. 1328 in der Ausgabe von Benecke und Lachmann (zit. Benecke / Lachmann / Wolff 1926, S. 413): „*Wirnt* 4900 sine gehôrte noch gesach, *nach dem Erec; wie er überhaupt in einem grofsen theil seiner erzählung Hartmann nachahmt. während er schrieb, erschienen die ersten bücher des Parzivals (s. zu Wolfram s. XIX unten und Wigal.* 8244); *daher er gegen das ende in der ersten bewunderung* (6345) *mehr von Wolfram entlehnte.*“ Zu den Wirnt bekannten ersten ‘Parzival’-Büchern gehört nach Lachmann 1926, S. XIX „nicht das sechste“, aber R. Sprenger (1875) stellt Wirnts Kenntnis lediglich, aber immerhin der ersten sechs Bücher fest. Inzwischen hat man Wirnts Kenntnis des ganzen ‘Parzival’ angenommen (zusammenfassend Wennerhold 2005, S. 85), aber nach Eberhard Nellmann (2010) wiederum wurden vom ‘Parzival’ nur die ersten sechs Bücher Wirnt erst mitten im ‘Wigalois’ bekannt.

> Ausdrucksweise steht Wirnt dem Klassiker der höfischen Kunst sehr fern. Namentlich scheint ihm der Fortschritt Hartmann’s im Iwein dem Erec gegenüber entgangen zu sein, da er meist auf der Stufe des letzteren Gedichtes stehen bleibt.“[7)]

Im selben Jahr 1875 ist Heinrich Meisner fest davon überzeugt,

> „daß aus dem Iwein viel mehr Verse wörtlich herübergenommen sind, als aus dem Erec, und wenn man solche wörtliche Benutzungen, wie es kaum möglich ist, als bloße Reminiscenzen nicht ansehen kann, so ergiebt sich daraus, daß Wirnt eine Hs. des Iwein vor sich gehabt hat. Die aus dem Erec entlehnten Stellen erscheinen im Wigalois viel mehr verarbeitet, woraus man also eher auf unwillkürliche Erinnerungen schließen kann.“[8)]

Die Feststellungen Meisners versucht 1890 Oscar Böhme zu präzisieren. Böhme identifiziert im ‘Wigalois’ einschließlich der Funde seiner Vorgänger „etwa 370“[9)] „Verse, die mit solchen in Hartmanns Iwein ganz oder fast wörtlich übereinstimmen“[10)], und hält insoweit die von Benecke festgestellte „Familienähnlichkeit“ (Benecke 1819, S. XV) der beiden Werke für bestätigt.[11)] Wirnts unterschiedlich treue Übernahme aus Hartmanns beiden Artusromanen führt Böhme einfach darauf zurück, „daß er den Erec vor dem Iwein studiert hat“[12)], von dem seinerseits er sogar „das Original“[13)] bzw. „den ursprünglichen

7) Pudmenzky 1875, S. 5f.
8) Meisner 1875, S. 431.
9) Böhme 1890, S. 262.
10) Böhme 1890, S. 257.
11) Böhme 1890, S. 263.
12) Böhme 1890, S. 264.
13) Dieses und das folgende Zitat Böhme 1890, S. 270, jeweils aus dem Satz im

Text“ als Wirnts Handexemplar identifiziert zu haben glaubt. Im Zuge der späteren Bemühungen, die in den älteren Arbeiten verzeichneten jeweils parallelen Verse Wirnts und seiner Vorgänger zugunsten des literarischen Eigenwerts des ‘Wigalois’ kritisch zu überprüfen,[14] scheinen die Feststellungen Meisners u. a. längst überholt gewesen zu sein, aber inzwischen versucht Christoph Fasbender, sie wiederzubeleben.[15] Fasbender nimmt allerdings offensichtlich auf Konrad Zwierzina (1898, S. 500f., Anm. 2, dazu s. u.) und Pudmenzky (s. o.) kritisch Bezug:

> „Allzu kompliziert erscheinen [...] Erwägungen, denen gemäß Wirnt zwar beide Romane Hartmanns verarbeitet habe, durch die Bevorzugung von Reimen des Typus *kâm : genam* aber eher eine Neigung zum Stilniveau des (früheren) ‚Erec‘ als zum reimstilistisch ausgefeilteren ‚Iwein‘ offenbarte.“[16]

Abgesehen davon, dass die reine Bindung *kam* ‘kam’ *: genam* ‘nahm’ irrtümlich für eine quantitativ unreine gehalten wird,[17] scheinen hier die Erwägungen noch komplizierter zu sein, wenn im ‘Wigalois’ „aus dem Iwein viel mehr Verse wörtlich herübergenommen sind, als aus dem Erec“[18], und insoweit Wirnt den ‘Iwein’ bevorzugt hat. Die Diskrepanz zwischen den beiden Teilaspekten lässt sich ausgleichen, wenn mir (Yokoyama 2014, S. 21–24 nach Yokoyama 2003) gelungen ist, die einschlägigen Ergebnisse der Reimuntersuchungen Zwierzinas (1898, zu prät. Formen von *komen* bei Hartmann S. 500–503, bei Wirnt S. 500f.,

---

Sperrdruck.

14) Mitgau 1963, S. 321–326 u. Cormeau 1977, S. 106–113. Resümee bei Wennerhold 2005, S. 85f.

15) Fasbender 2010, S. 2 u. 7f.

16) Fasbender 2010, S. 28.

17) Yokoyama 2014, S. 22.

18) Fasbender 2010, S. 7 zitiert Meisner (s. o.).

Anm. 2, bei Wolfram S. 466f.) so aufeinander zu beziehen, dass Wirnt die Reime auf die prät. *a*-Formen von *komen*, nämlich *kam*, *kâmen* usw., im ‘Wigalois’ (16x in 11708 Versen: bis v. 6343 mit Wolframs Nennung 13x, danach 3x) weniger nach dem ‘Erec’ (85x in 10192 Versen) eingeführt, wie Zwierzina selbst offenbar voraussetzt, als eher von vornherein unter dem Einfluss des ‘Iwein’ (nur *kam* 7x in 8166 Versen: bis v. 1000 6x, danach 1x) gemieden hat, bevor er von Wolfram, in dessen umfangreichem Gesamtwerk die prät. Formen von *komen* nur 4x im ‘Parzival’ (24810 Verse) gereimt werden, erst später nur die ersten sechs ‘Parzival’-Bücher kennenlernte (s. Anm. 6).[19] Wenn sich aber Wirnt in seiner Stilpraxis den ‘Iwein’ bewusst zum Vorbild genommen hätte, dürfte er in der ersten ‘Wigalois’-Hälfte ebenso gründlich am Nichtreimen von *kam* usw. gearbeitet haben wie in der unter Wolframs Einfluss stehenden zweiten. Der Alemanne Hartmann hat die ihm geläufigen Reime mit *kam* usw. erst im ‘Iwein’ allmählich aufgegeben, um sich Eingang in den benachbarten Südosten zu verschaffen, dessen *kom*, *kômen* usw., also *o*-Formen, schwer zu reimen waren (Yokoyama 2014, vor allem S. 93–98, ‘Fazit’). Ich habe in Wirnt einen Dichter gesehen, der dort angesichts des Erfolgs von Hartmanns Gegenpol Wolfram „die Sprache des ‘Iwein’ gewiss noch bewundert, aber bei seinem eigenen dichterischen Schaffen nicht gerade daran gedacht hat, sich an ihr zu orientieren“ (Yokoyama 2014, S. 96f., Zitat S. 97). Jetzt aber bezweifle ich, dass sich Wirnt an den einzelnen charakteristischen Stilmerkmalen des ‘Iwein’ je orientieren w o l l t e ; Christoph Cormeau stellt fest (1977, S. 117; s. o. ‘Wigalois’ v. 6307ff.): „Ist in dem ›Erec‹-Zitat der Autor Hartmann und seine Quelle

19) Zwierzina gibt für den ‘Erec’ versehentlich „86 mal“ an, s. Yokoyama 2014, S. 5, Anm. 16. Zur Angabe des Umfangs der einzelnen Werke s. Gärtner 2006 (‘Erec’), Cramer 2001 (‘Iwein’), Lachmann / Schirok / Knecht 2003 (‘Parzival’) und Kapteyn 1926 nach Yokoyama 2006 (‘Wigalois’). Yokoyama 2014, S. 21–24 auch für Näheres zu Wolframs Einfluss auf den ‘Wigalois’.

n u r g e n a n n t, so widmet Wirnt Wolfram ein prägnantes literarisches Werturteil, [...]“ (Sperrung von mir). Wirnt muss sich mit dem ‘Iwein’ so intensiv beschäftigt haben, dass er sich im Stil quasi unbewusst dem späten Hartmann annäherte, bis er von Wolfram beeindruckt wurde. Diese Vermutung soll im Folgenden erstens unter einem weiteren Aspekt, unter dem sich die beiden Artusromane Hartmanns im „Stilniveau“ voneinander unterscheiden, nämlich unter dem Aspekt der Stellung des finiten Verbs (Finitums) im Aussagesatz, erhärtet werden (II). Zweitens versuche ich zu zeigen, dass die Verhältnisse die Vermutung nahelegen, dass Wirnt anfangs den ‘Erec’ nicht kannte und insoweit überhaupt nicht imstande war, Hartmanns beide Artusromane miteinander zu vergleichen und sich für den einen als Vorbild zu entscheiden (III).

II.

Hartmann war in seinen Verstexten immer mehr um die Wortstellung der Prosa bemüht. Dies haben die Monographie Charlotte Hubers (1956) und die u. a. auf deren Ergebnissen fußenden umfassenden syntaktischen Studien Blanka Horaceks (1964) ebenso eindrucksvoll gezeigt wie schon vorher die älteren Reimuntersuchungen Zwierzinas (1901).[20] Diese Arbeiten haben nämlich jeweils im Hinblick auf die Stellung des Finitums (Vf) im Aussagesatz bei Hartmann (mit Ausnahme der Lyrik und der ‘Klage’) die Zahlenverhältnisse ergeben, die verraten, dass die von der ‘normalen’ Zweitstellung (V2) abweichende Später- (V2+n[atürliche Zahl]) und absolute Endstellung des Finitums (VEnd)[21] vom

20) Die in diesem Abschnitt II angeführten Untersuchungen zur mittelhochdeutschen Syntax werden nach den diesbezüglichen Ausführungen bei Yokoyama 2014, S. 9f. und v. a. 38ff. erneut für die vorliegende Diskussion herangezogen.

21) Während Prell VEnd „als eine Variante des Typs V2+n behandelt und nicht als eigene[n] Stellungstyp betrachtet“ (Paul 2007, S. 449, § S 205), beziehe ich im vorliegenden Beitrag die absolute Verbendstellung n i c h t in V2+n ein. Die hier

‘Erec’ bis zum ‘Iwein’ immer seltener wird. Wenn Zwierzina allerdings „[d]ie vollständigen zahlen für endstellung des verbs im hauptsatz bei Hartm.“ mit 357 für den ‘Erec’, mit 56 für den ‘Gregorius’, mit 17 für den ‘Armen Heinrich’ und mit 47 für den ‘Iwein’ angibt[22] und die Zahlen für die beiden Hälften jedes Werks (‘Erec’: 193 in der ersten + 164 in der zweiten Hälfte, ‘Gregorius’: 31 + 25, ‘A. Heinr.’: --, ‘Iwein’: 27 + 20) und die relativen Zahlen pro 1000 Verse, nämlich 35,02 (38,1 + 31,9), 14,05 (15,56 + 12,55), 11,2 (--) bzw. 5,76 (6,62 + 4,9), zusätzlich nennt,[23] dann umfassen die Zahlen zwar V2+n und VEnd (Zwierzina 1901, S. 277, Anm. 1), dabei aber nur diejenigen Belege, die das Finitum im Reim aufweisen.[24] Zwierzina meint sogar: „endstellung, die nicht reimzwecken dient, glaub ich der überlieferung des Er. nicht: [...].“[25] In Wirklichkeit weisen bei Hartmann zwar die meisten, aber nicht alle der betreffenden Fälle das Finitum im Reim auf. Dies lässt sich Huber 1956 und Horacek 1964 entnehmen, die sich von Zwierzina 1901 abgrenzen.[26] Sie unterscheiden fünf bzw. vier Typen der abweichenden V2+n und VEnd im Aussagesatz, worunter Horaceks I (= Hubers 1) und II (= 2) als Varianten von V2+n und III (= 3 und 4) und IV (= 5) als Varianten von VEnd anzusehen sind

---

und im Folgenden benutzten Abkürzungen im Bereich der mittelhochdeutschen Syntax stammen aus Paul 2007.

22) Zwierzina 1901, S. 270, Zitat ebd.

23) Zwierzina 1901, S. 270–272.

24) Nur solche Belegstellen führt Zwierzina 1901, S. 271, Anm. 1 in seiner ‘vollständigen’ („doch glaubte ich mir die citate aus dem Er. sparen zu dürfen“) Liste der einschlägigen 56, 17 bzw. 47 Belege des ‘Gregorius’ (versehentlich „2497“ für „2493“), des ‘Armen Heinrich’ und des ‘Iwein’ an.

25) Zwierzina 1901, S. 277, Anm. 1. Ebd. räumt Zwierzina allerdings gleich ein: „absolut unmöglich wär es aber nicht, dass, was ursprünglich der reimnot wegen gestattete freiheit war, zum epischen stil erstarrt wäre.“ Auch die „endstellung des verbs nach *ich wæne*“ scheidet für Zwierzina aus (1901, S. 272, Fortsetzung der Anm. 1).

26) Huber 1956, S. 61 und Horacek 1964, S. 67f., Anm. 133.

und nur der Typ IV „als „nicht erlaubte“ Späterstellung bezeichnet werden [muß]“ (= „Schlußstellung“ oder „Inversion“).[27] Zunächst wird in der folgenden Tabelle 1 ohne Rücksicht auf die Stellung des Finitums im Vers das von Huber festgestellte Vorkommen „der Sätze mit Späterstellung des Verbums“ (1956, S. 31) in Hartmanns vier epischen Werken nach Horaceks vier Typen dargestellt[28] und der von Horacek 1964, S. 87 nach Huber 1956 angegebene prozentuale Anteil dieser Sonderfälle im Vorkommen sämtlicher „Hauptsätze“, wie sie Huber 1956, S. 2f. definiert und S. 9 auszählt, neu ausgerechnet.[29] Die Tabelle wird um die entsprechenden Zahlenangaben für Gottfrieds von Straßburg ‘Tristan’ aufgrund der einschlägigen Arbeit Margot Körners (1964) erweitert.[30]

---

27) Huber 1956, S. 30f., vgl. auch ebd., S. 6f., und Horacek 1964, S. 63–67, Zitate ebd., S. 65. Zu Horaceks vier Typen vgl. auch Yokoyama 2014, S. 39f.

28) Hubers „Textgrundlagen“ (1956, S. 159): Haupt 1871 (‘Erec’), Leitzmann 1929 (‘Gregorius’), Leitzmann 1930 (‘Der arme Heinrich’) und Benecke / Lachmann / Wolff 1926 (‘Iwein’). Huber 1956 zählt zu ihrem 5. Typ (= Horaceks IV) aus dem ‘Iwein’ 50 Belege (S. 31) und führt dementsprechend als Gesamtzahl „578“ an (S. 30f.). Im Folgenden wird der Hinweis Horaceks berücksichtigt. Huber 1956, S. 60 hält ‘Iwein’ v. 1720f. nach der 5. Ausgabe von Benecke und Lachmann *sîn herze niender anderswar / stuont [...]* für „eine einzige Inversion im Îwein“, bei der das Finitum n i c h t im Reim auftritt. Horacek 1964, S. 74, Anm. 145 weist darauf hin, dass es sich um Lachmanns auf die 2. Ausgabe zurückgehende Konjektur handelt, und gibt der überlieferten und auch in der Benecke-Lachmannschen Erst-aus-ga-be sowie von den anderen Herausgebern übernommenen V2 den Vorzug. Wolff macht in der von ihm neu bearbeiteten 7. Ausgabe (Benecke / Lachmann / Wolff 1968), aus Horaceks Sicht zu Recht, Lachmanns Eingriff rückgängig: *sîn herze stuont niender anderswar / [...]*.

29) Von diesen „Hauptsätzen“ klassifiziert Huber 1956 alle außer den „Sätzen mit Späterstellung des Verbums“ als „Sätze mit normaler Wortstellung“, s. die Übersicht auf S. 8: 4073 im ‘Erec’, 1543 im ‘Gregorius’, 631 im ‘Armen Heinrich’ und 3802 im ‘Iwein’, insgesamt 10049 (S. 10); Hubers Zahlen für den ‘Iwein’ und für das Ganze sind jetzt zu 3803 und zu 10050 zu korrigieren, s. Anm. 28.

30) Körner 1964 identifiziert im ‘Tristan’ (ed. Ranke, s. Anm. 35) insgesamt 8581

Tabelle 1: Vorkommen „der Sätze mit Späterstellung des Verbums“ (Huber) nach Horaceks Typ I-IV

	Typ I	II	III	IV	**Gesamt**	IV	**Gesamt**			
Hartmann										
‘Erec’	25	57	82	260	**424**	5,8%	**9,4%**	aller	4497	„Hauptsätze“
‘Greg.’	8	8	14	38	**68**	2,4%	**4,2%**		1611	
‘A. Heinr.’	1	1	4	16	**22**	2,5%	**3,4%**		653	
‘Iwein’	1	6	7	49	**63**	1,3%	**1,6%**		3866	
Gesamt	35	72	107	363	**577**	3,4%	**5,4%**		10627	
Gottfried										
‘Tristan’	21	42	29	165	**257**	1,9%	**3,0%**		8581	

Im Hinblick auf die Stellung des Finitums im Vers stellt Horacek 1964, S. 71–74, ggf. mit Berufung auf die Ergebnisse der entsprechenden Dissertationen von Huber u. a., zum Vorkommen von Aussagesätzen mit der abweichenden VEnd oder V2+n in den ersten zehntausend Versen des ‘Parzival’ (1,1–334,8, d. h. den fast ganzen ersten sechs Büchern, s. S. 70), in der ‘Kudrun’, im ‘Nibelungenlied’,

„Hauptsätze“ (S. 4; dazu s. Körners Begriffsbestimmung des Haupt- und des Nebensatzes auf S. 1–3), darunter 8315 „Sätze mit normaler Wortstellung“ (S. 5) und 266 „Sätze mit Späterstellung des Verbums“ (ebd.). Von diesen 266 Fällen handelt es sich bei 101 um „erlaubte“ (A) und bei 165 um „nicht erlaubte Späterstellungen“ (B), die wiederum in 33 Fälle von Typ A I, 30 von A II, 29 von A III und 9 von A IV zum einen und in 94 von B I und 71 von B II [zu 93 v. B I u. 72 v. B II zu korrigieren, s. u.] zum anderen untergliedert werden, s. S. 8f., Übersicht dieser Typen mit ihrer jeweiligen „Belegsumme“ (S. 5) und ihrem „prozentuellen Anteil an der Gesamtsumme der Hauptsätze des Tristan“ (ebd.). Körners A I (S. 126ff.) nur in 21 der 33 Fälle = Horaceks I, Körners A I in den weiteren 12 Fällen + A II (S. 141ff.) = Horaceks II, Körners A III (S. 152ff.) = Horaceks III, Körners B (S. 162ff. -- Körner, S. 165–167 führt nur 93 Belege von B I und 71 von B II an, hätte aber für B II noch einen, „14156/58“ (S. 193, ungenau S. 347), nennen müssen) = Horaceks IV; Körners A IV (S. 158ff.), die Fügung *sô ... ie ..., sô ... ie ...*, wird bei Horacek 1964, S. 63 ausgeklammert und ist folglich hier unberücksichtigt geblieben. -- Horacek 1964, S. 155 stellt im ‘Tristan’ nur 158 Realisierungen des Typs IV fest, also um 7 weniger als Körner. Diese hat die betreffenden Belege offenbar unabhängig von jener ausgezählt, s. dazu Horacek 1964, S. 68, Fortsetzung der Anm. 133, vgl. ferner Körner 1964, S. 1.

bei Hartmann und bei Gottfried je nach den Autoren oder Werken und je nach den vier Verbstellungstypen fest, wie viel Prozent aller Belege das Finitum im Reim aufweisen. Die betreffenden Prozentzahlen werden in der Tabelle 2 zusammengestellt.[31)]

Tabelle 2: Vorkommen des Finitums im Reim bei Horaceks Typ I-IV

	Typ I	II	III	IV	
'Parzival' 1,1–334,8	11%	34%	79%	97%	aller Belege weisen Vf im Reim auf.
'Kudrun'	12%	27%	52%	88%	
'Nibelungenlied'	5%	26%	82%	90%	
Hartmann	80%	68%	97%	100%	
'Erec'	80%	67%	99%	100%	
'Gregorius'	75%	75%	100%	100%	
'A. Heinrich'	100%	100%	100%	100%	
'Iwein'	100%	67%	86%	100%	
Gottfried	81%	77%	100%	99%	

Horacek 1964, S. 73f. stellt angesichts der für alle vier Typen hohen Prozentzahlen bei Hartmann fest, dass dieser „alle vier Möglichkeiten der Verbversetzung vorwiegend unter Reimzwang an[wendet]" (S. 73), und hält ihn für „[g]ewissenhafter als" (ebd.) alle anderen drei außer Gottfried, der „noch um ein geringes strenger [ist]" (S. 74). Die Prozentwerte sind für alle vier Werke Hartmanns hoch, und insoweit muss dieser nicht erst später, sondern schon

31) Zu den Prozentzahlen für Hartmanns einzelne Werke s. Huber 1956, S. 33 (Verhältnisse bei ihrem Typ 1 / Horaceks Typ I: unter den betreffenden Fällen [s. Tabelle 1] 20 im 'Erec', 6 im 'Gregorius', 1 im 'Armen Heinrich' und 1 im 'Iwein' mit dem Finitum im Reim), S. 35 (2 / II: 38, 6, 1 und 4), 36 (3 / III: 49, 10, 1 und 4), S. 36f. (4 / III: 32, 4, 3 und 2) und S. 60 (5 / IV: alle, denn der von Huber als einziger mit dem Finitum außerhalb der Reimzone genannte Fall 'Iwein' v. 1720f. ist ausgeschieden, s. Anm. 28). Hubers Angaben sind allerdings teilweise nicht eindeutig, denn sie verzeichnet im 'Register zu den Hauptsätzen' (S. 106–131) für den 'Erec' (S. 106–116, hier S. 115) nicht 25, sondern 24 Fälle vom Typ 1 / I (darunter nicht 20, sondern 18 mit dem Finitum im Reim) und nicht 57, sondern 58 Fälle vom Typ 2 / II (darunter nicht 38, sondern 40 mit dem Finitum im Reim).

von vornherein ein normbewusster Dichter gewesen sein.[32] Man sollte diesen Umstand im Auge behalten, wenn man das „Stilniveau“ des ‘Erec’ zum Vergleich heranzieht.

In der folgenden Tabelle 3 wird das Vorkommen der abweichenden V2+n und VEnd im Aussagesatz bei Hartmann, Gottfried und Wirnt nach der Stellung des Finitums im Reim oder im Versinnern aufgeschlüsselt. Für Hartmann und Gottfried habe ich die Ergebnisse Hubers und Körners anhand der aktuellen Ausgaben revidiert[33] und so modifiziert, dass man sie und die entsprechenden Zahlenverhältnisse zum ‘Wigalois’, die ich neu ermittelt habe, besser miteinander vergleichen kann.[34] Für den ‘Wigalois’ führe ich die Zweiteilung des Ganzen ein und stelle den ersten Teil bis v. 6300, also bis zur Nennung Hartmanns

32) Horacek 1964, S. 74f. zieht im Hinblick auf Typ I Walther „8/4–64/1“ und Neidhart „3/1–30/3“ (so S. 74, aber S. 75, Anm. 149: „3/2–30/8“) zum Vergleich heran, stellt beim ersteren keinen Beleg fest und errechnet für den letzteren den Prozentwert von 100: „zweimal (7/6, 20/30), beidemale im Reim“ (S. 74). „Diesen Prozentsatz erreicht übrigens in seinen Spätwerken auch HARTMANN. Der Arme Heinrich und der Iwein zeigen den Typus I immer im Reim, also in 100% der Fälle. Dasselbe gilt von den letzten 9000 Versen (das ist knapp die zweite Hälfte) von GOTTFRIEDS Tristan“ (Horacek 1964, S. 74, Anm. 147). Die beiden Spätwerke Hartmanns weisen allerdings nach Huber jeweils nur einen Beleg von diesem Typ auf, s. Tabelle 1 und Anm. 31; bedeutsamer dürfte es sein, dass der späte Hartmann diesen Typ der Abweichungen überhaupt fast zum Verschwinden bringen konnte.

33) Gärtner 2006 (‘Erec’), Wachinger 2011 (‘Gregorius’), Gärtner 2010 (‘Der arme Heinrich’), Cramer 2001 (‘Iwein’) und Haug / Scholz 2011 (‘Tristan’).

34) Bezüglich des ‘Wigalois’ ging es mir nicht darum, alle dort vorkommenden Sätze zu identifizieren und auszuzählen, sondern nur darum, das Vorkommen des Finitums in der abweichenden Später- oder Endstellung im Aussagesatz möglichst, allerdings mit Modifikationen, wie sie für die Vergleichsgrößen vorgenommen werden, vollständig zu verzeichnen, s. Anhang. Ich verzichte hier darauf, die Beobachtungen unter den von Horacek u. a. berücksichtigten Einzelaspekten (s. auch Yokoyama 2014, S. 40ff.) zu präzisieren, und führe im Anhang nur die Verszahlen an.

und Wolframs (Zitat s. o.), dem zweiten gegenüber, den Wirnt unter Wolframs Einfluss verfasst hat.

Bei der Identifizierung der ‘Wigalois’-Belege habe ich auf ihre Differenzierung nach Horaceks vier Typen (oder deren Varianten von Huber und Körner) verzichtet und demgemäß die je nach den Typen festgestellten Zahlen für Hartmann und für Gottfried pauschaliert.[35] Die von mir gegenüber Huber, Horacek oder Körner vorgenommenen Modifikationen werden im Folgenden im Einzelnen verzeichnet und begründet. Fälle, bei denen es sich um mit Demonstrativpronomen *dër* oder Pronominaladverb wie z. B. *dar ane* eingeleitete Sätze handelt, habe ich sämtlich ausgenommen, unabhängig davon, ob der betreffende Satz relativsatzverdächtig ist, und mit einer neuen Sigle „*d-*“ bezeichnet. Die Stellenangaben beziehen sich auf den Vers, in dem das Finitum steht.

‘Erec’: Gegenüber Hubers Befund 424 = 399 mit Vf im Reim (*) + 25 mit Vf im Versinnern

a) zu ergänzen: 4629.23*, 4629.30*.[36]

b) zu tilgen: 862* (*d-*), 924* (Nebensatz [NS] mit *daz*), 942* (NS mit *doch*, s. Paul 2007, S. 419, § S 175,1), 1245 (V2), 1350 (*d-*), 1767* (NS mit

35) Zur jeweiligen Anzahl der Reimbelege in Hartmanns Werken s. Anm. 31. Die (Nicht-)Reimstellung des jeweiligen Finitums der 257 ‘Tristan’-Belege habe ich anhand des Textes von Haug / Scholz 2011 neu festgestellt, der von dem der Rankeschen Ausgabe, deren 6. Auflage von 1962 Körner ihren Untersuchungen zugrunde legt (Körner 1964, S. 13 u. 353), nur geringfügig abweicht (Haug / Scholz 2011, Bd. 2, S. 228 u. 230f.).

36) Huber 1956, die für den ‘Erec’ Haupt 1871 benutzt, lässt die nur in den Wolfenbütteler Fragmenten überlieferten und Haupt fremd gebliebenen Verse 4629.1–57 unberücksichtigt.

wie)[37], 2216 (V2?)[38], 2297* (*d*-), 2325* (*d*-), 2642* (*d*-), 3227* (*d*-), 3543 (V2?)[39], 3601 (V2)[40], 3872* (*d*-), 4108 (V2), 4214* (*d*-), 4287* (*d*-), 4289* (*d*-), 4902* (*d*-), 5262* (*d*-), 5384* (*d*-), 5537* (V2)[41], 6049 (V2), 6126 (V2? [wie v. 2216]), 6906* (*d*-), 7157[42], 7552* (*d*-), 7601 (V2)[43], 7610* (*d*-), 7646 (V2), 9853* (NS mit *sît*)[44], 10056 (V2? [wie v. 2216]).

Revidierter Befund: 394 = 381 mit Vf im Reim + 13 mit Vf im Versinnern.

‘Greg.’: Gegenüber Hubers 68 = 64 mit Vf im Reim + 4 mit Vf im Versinnern

a) zu ergänzen: --

37) v. 1766f. *wan ich sage iu rehte wie / ir schœne vür die andern gie*, Haupt 1871 Punkt nach *wie*.

38) v. 2216 *Êrecke ze liebe tete er daz*. In den Fällen wie diesem habe ich provisorisch versucht, mit dem Begriff V2 einigermaßen flexibel umzugehen. Vgl. Duden 2009, S. 883–885, Abschnitt „Mehrfache Vorfeldbesetzung“. Ebd., S. 884 steht u. a. das Beispiel „[Ihm] [zur Seite] steht als stellvertretender Vorstandschef Gerd Tenzer. (taz 2003)“.

39) v. 3543 *hin vür zer vrouwen îlte er dô*.

40) Vgl. Duden 2009, S. 878f., Abschnitt „Prädikatsteile im Vorfeld“. Der einschlägige ‘Erec’-Beleg (*wider umbe rîten*) kommt nach Bick 2000 als Partikelverb nicht in Frage, weder als *umbe rîten* noch als *wider rîten*.

41) v. 5537 *daz herte bret erweichte*, Haupt 1871 *er weichte*.

42) v. 7157 stellt bei Gärtner 2006 den Schlussteil des Aussagesatzes mit einem eingeschalteten Relativsatz dar (v. 7155–57 *ouch hete der wirt der hunde / die des mannes willen tâten / diz jagehûs wol berâten*) und weist kein Finitum auf. Auch die Lesart von Haupt 1871 würde hier als Beleg (*d*-) ausscheiden: *ouch het der wirt die hunde / die des mannes willen tâten. / mit den ditz jagehûs was berâten*.

43) v. 7600f. *diu erde von den vieren / stuont mit ir tieren*.

44) v. 9851–53 *sît er si nâch ir muote / riuweclîchen kleite, / ros ouch dar nâch bereite*. v. 9853 lautet bei Haupt 1871 *phärt er ouch bereite*.

b) zu tilgen: 51* (*d*-), 226 (V2)[45], 949* (V2)[46], 1341* (V2)[47], 1402 (V2)[48], 2282* (*d*-), 2345* (V2 [wie v. 1402]), 2410* (*d*-), 2609* (*d*-), 2768 (V2)[49], 3286* (*d*-), 3695 (V2 [wie v. 1402]).

Revidierter Befund: 56 = 56 mit Vf im Reim + 0 mit Vf im Versinnern.

'A. Heinr.': Gegenüber Hubers 22 = 22 mit Vf im Reim + 0 mit Vf im Versinnern

a) zu ergänzen: --

b) zu tilgen: 93* (Lateinisch, s. Mertens 2004, S. 909, zu v. 90–96), 278* (*d*-), 301* (NS mit *sô*, s. Paul 2007, S. 425, § S 179,1a), 1062* (*d*-), 1207* (*d*-).

Revidierter Befund: 17 = 17 mit Vf im Reim + 0 mit Vf im Versinnern.

'Iwein': Gegenüber Hubers / Horaceks 63 = 60 mit Vf im Reim + 3 mit Vf im Versinnern

a) zu ergänzen: 2374*[50].

---

45) v. 225f. *ir jâmer zuo den triuwen / schuof dâ grôz riuwen*.

46) v. 949 *der wint wart alsô grôz*, Leitzmann 1929 *der wintwarp alsô dôz*.

47) v. 1341 *die vische sîn verwâzen*. Huber 1956, S. 103 hält offenbar das Partizip *verwâzen* für das Finitum.

48) v. 1402 *leider ich bin des betrogen*. Hier, v. 2345 *›vrouwe, leider ich enhân* und v. 3695 *›leider ich engesach si nie* soll *leider* ebenso als Interjektion (BMZ, Bd. 1, 980a50ff.) aufgefasst werden wie in den folgenden zwei Fällen, bei denen Huber selbst V2 voraussetzt, 'A. Heinr.' v. 504 *leider, nû enmuge wir* (s. Huber 1956, S. 121) und 'Iwein' v. 4144 *leider alsô tet ich mich* (s. Huber 1956, S. 127).

49) v. 2767f. *mit marwen vüezen ungeschuoch / streich er walt unde bruoch*. Das Adjektiv *ungeschuoch* (BMZ, Bd. 2,2, 225a48–51) wird dem Substantiv *vüezen* attributiv nachgestellt.

50) v. 2374 *benamen sî des jâhen*. Bei Hartmann begegnet man übrigens im 'Erec' zwei Fällen, bei denen Huber nach *benamen* V2 voraussetzt: v. 7994f. *wan swaz doch mir dâ von geschiht, / benamen ich erwinde niht* (s. Huber 1956, S. 108) und v. 8394f. *und*

b) zu tilgen: 76 (V2)[51], 700* (*d-*), 1694 (*d-*), 3307* (*d-*), 5510* (V2)[52], 5639* (*d-*), 5840* (NS mit *wand*, s. Paul 2007, S. 422, § S 176,3), 5936* (*d-*), 6292 (V2)[53], 7599* (*d-*).

Revidierter Befund: 54 = 54 mit Vf im Reim + 0 mit Vf im Versinnern.

‘Tristan’: Gegenüber Körners 257 = 234 mit Vf im Reim + 23 mit Vf im Versinnern

a) zu ergänzen: --

b) zu tilgen: 790 (V2?)[54], 3249 (V2?)[55], 3877 (V2?)[56], 4740* (*d-*), 6510 (V2)[57], 6677* (*d-*), 7700* (V2 nach *wan* = *wande*)[58], 11466 (V2 im Imperativ nach Konjunktion *noch*), 12010 (V2)[59], 13249* (V2 nach Konjunktion *noch* [vgl. v. 7700])[60], 13721* (NS mit *und*, s. Bechstein / Ganz 1978 zu v. 13724), 14217 (NS mit *et*, s. Paul 2007, S. 418, § S 174,2), 14508* (NS mit *wan* = *wan daz*, s. Paul 2007, S. 430, § S 180, Anm. 3), 14943 (V2?)[61], 15444 (V2 nach Konjunktion *noch*), 17306* (*d-* [*von dannen*]).

Revidierter Befund: 241 = 227 mit Vf im Reim + 14 mit Vf im Versinnern.

---

benamen bî sîner vrümekeit / was im des gastes vrâge leit (s. Huber 1956, S. 112).

51) v. 76 *ze gemache ân êre stuont sîn sin*.

52) v. 5510 *der rîter mittem lewen sprach*, Benecke / Lachmann / Wolff 1926 *der rîter mittem leun dô sprach*.

53) v. 6292 *ir zuht von art gebôt in daz*.

54) v. 790f. *dô alêrste huop ez sich / mit gedanken under in*.

55) v. 3248f. *in vremedem horndône / ein ander wîse huop er an*.

56) v. 3876f. *nu er ze Curnewâle kam, / zehant dô vrâgete er mære*.

57) v. 6510 *diu zal von ime ist manicvalt*.

58) v. 7700f. *wan er ouch selbe kunde / list unde kunst genuoge*. Körner 1964, S. 24 nennt unter den Belegen von V2 (Subjekt im Personalpronomen + Finitum) ebenso v. 14370 *er selbe vuor [...]* wie v. 11582 *ir alterseine habet [...]*.

59) v. 12010 *lameir al eine tuot mir wê*. Vgl. Anm. 58.

60) v. 13249f. *noch Marke selbe enwolde / niht vehten umbe Îsolde*.

61) v. 14942f. *Des morgenes al zehant / hiez er den jegeren allen sagen*.

Tabelle 3: Vorkommen von V2+n und VEnd im Aussagesatz je nach der Stellung des Finitums im Vers

Vf steht	im Reim		*im Vers-innern*	pro 1000 Verse im Reim	*im Vers-innern*	**Gesamt**
Hartmann						
‘Erec’	381	(= 96,7 % der **394** Fälle / 10192 Verse)	*13*	37,4	*1,3*	**38,7**
‘Greg.’	56	(= 100,0% der **56** Fälle / 4006 Verse)	*0*	14,0	*0,0*	**14,0**
‘A. Heinr.’	17	(= 100,0 % der **17** Fälle / 1520 Verse)	*0*	11,2	*0,0*	**11,2**
‘Iwein’	54	(= 100,0 % der **54** Fälle / 8166 Verse)	*0*	6,6	*0,0*	**6,6**
Gottfried						
‘Tristan’	227	(= 94,2 % der **241** Fälle / 19548 Verse)	*14*	11,6	*0,7*	**12,3**
Wirnts ‘Wigalois’						
1. Hälfte	262	(= 95,6 % der **274** Fälle / 6300 Verse)	*12*	41,6	*1,9*	**43,5**
2. Hälfte	330	(= 82,1 % der **402** Fälle / 5408 Verse)	*72*	61,0	*13,3*	**74,3**
Gesamt	592	(= 87,6 % der **676** Fälle / 11708 Verse)	*84*	50,6	*7,2*	**57,7**

Die abweichende V2+n oder VEnd im Aussagesatz wird von der ersten zur zweiten Hälfte des ‘Wigalois’ sowohl mit als auch ohne Reimzwang so merklich häufiger, dass man hier wohl zu Recht mit Wolframs Einfluss rechnen darf. Die relativen Zahlenverhältnisse in der ersten ‘Wigalois’-Hälfte, die auf den ersten Blick beinahe das „Stilniveau“ des (Ambraser) ‘Erec’ aufweisen, scheinen eher der Vorstellung von Wirnts intensiver, aber nicht gerade enthusiastischer Beschäftigung mit der Sprache des ‘Iwein’ zu entsprechen; wenn Wirnt trotz seiner „unwillkürlichen Erinnerungen“ an den ‘Erec’ dessen Verhältnis hinsichtlich der Abweichung von der prosaischen V2 genau wiedergegeben hat, muss das reiner Zufall sein.

III.

Die beiden Artusromane Hartmanns sind bekanntlich höchst unterschiedlich überliefert. Während der ‘Iwein’ in nicht weniger als 33 Handschriften, darunter in 16 einschließlich der beiden für Benecke mit dem Original „gleichzeitig[en]“ bzw. „gleichfalls alt[en]“ (A, B) mehr oder weniger vollständig, erhalten bleibt, ist der ‘Erec’ nur in einer Handschrift aus dem angehenden 16. Jahrhundert,

im ‘Ambraser Heldenbuch’, einigermaßen vollständig (A) und in weiteren drei bruchstückhaft überliefert (K, V, W).[62] Mittlerweile unterscheidet man zwischen Hartmanns ‘Erec’, der als „eine freie Übertragung von Chrétiens de Troyes ‘Erec et Enide’“[63] zu charakterisieren ist, und dem ‘Mitteldeutschen Erec’, der „unabhängig von Hartmanns ›Erec‹ direkt auf Chrétiens Roman zurückgeht und diesem verhältnismäßig genau folgt“[64] und „der in W mit Hartmanns ›Erec‹ kompiliert wurde“[65]; den ‘Mitteldeutschen Erec’ bezeugen inzwischen auch die Zwettler Fragmente (Z).[66] Das Verhältnis der beiden deutschen ‘Erec’-Fassungen zueinander bleibt zwar umstritten, es gilt aber immerhin als am wahrscheinlichsten, dass der ‘Mitteldeutsche Erec’ erst nach Hartmanns ‘Erec’, aber unabhängig von diesem entstanden ist.[67] Wenn Sonja Glauch aus ihren Überlegungen das Fazit zieht:

---

62) Zitate Benecke 1833, S. VI. Die hier und im Folgenden gemachten Angaben zur handschriftlichen Überlieferung des ‘Iwein’ und der beiden ‘Erec’-Fassungen, wenn nichts angemerkt ist, nach dem ‘Handschriftencensus’ (20. August 2019). Die ‘Iwein’-Handschriften A (Heidelberg, UB, Cpg 397) und B (Gießen, UB, Hs. 97) werden heute ins 2. Viertel des 13. Jahrhunderts datiert. Eine Übersicht über die ‘Erec’-Überlieferung auch bei Gärtner 2006, S. XI-XVIII (unter Einbeziehung des ‘Friedrich von Schwaben’) und bei Hammer / Millet / Reuvekamp-Felber 2017, S. XXIX-XXXIII.

63) Cormeau 1981, Sp. 508.

64) Gärtner 2006, S. XLI.

65) Gärtner 2006, S. XVI.

66) Die Sigle Z (im ‘Handschriftencensus’ „Fragm. Z“) hat sich durchgesetzt, vgl. Gärtner 2006, S. XVII und Hammer / Millet / Reuvekamp-Felber 2017, S. XXXII. Die Bezeichnung ‘Mitteldeutscher Erec’ wurde nicht erst von Glauch 2009, S. 361 eingeführt, sondern begegnet bereits bei Gärtner 2006, S. VIII und XL.

67) Vgl. Hammer / Millet / Reuvekamp-Felber 2017, S. XXIV-XXVI. Zur Chronologie der beiden ‘Erec’-Fassungen vgl. Glauch 2009, S. 370 (ebd., Anm. 77 mit weiterer Literatur).

> „der mitteldeutsche „Erec“ kann nur an einem Ort und zu einer Zeit entstanden sein, wo man von Hartmanns Übersetzung noch nichts gehört hatte, aber von Chrétien, und wo man den berühmten und modernen französischen Roman auf Deutsch hören wollte.“[68)]

dann deutet sie an, dass Hartmann dem nur seiner alemannischen Mundart gemäßen Frühwerk ‘Erec’ nicht so schnell zum Durchbruch verhelfen konnte wie später dem in der überregional ausgerichteten Reimsprache gedichteten ‘Iwein’: Dieser „wird sich dann schneller verbreitet haben, auf den Pfaden, die der „Erec“ schon gebahnt hatte, und das könnte der Grund sein, warum es eben keinen zweiten „Iwein“ mehr geben musste.“[69)] Aus der Sicht Glauchs müssen sich diese damaligen Verhältnisse in der unterschiedlichen Überlieferungslage der beiden Artusromane widerspiegeln.[70)]

Wie schnell oder wie langsam hat sich Hartmanns ‘Erec’ verbreitet? Glauch kann an sich plausibel erklären, dass der Dreireim, der ein gemeinsames Merkmal des ‘Mitteldeutschen Erec’, des ‘Wigalois’ Wirnts und der ‘Crône’ Heinrichs von dem Türlin ist, von Wirnt und Heinrich aus dem ‘Mitteldeutschen Erec’ gelernt worden sein dürfte und nicht umgekehrt.[71)] Der ‘Erec’ als Bezugsgröße Wirnts und Heinrichs „könnte das französische Original genauso sein wie eine deutsche Übersetzung. Es gibt keinen belastbaren Beweis, dass es der Ambraser Text war, der den beiden vorlag.“[72)] Timo Reuvekamp-Felber / Andreas Hammer gehen sogar von der Voraussetzung aus, dass beide Dichter „auf einen ‘Erec’-Roman rekurrieren, der wenig mit dem Ambraser, aber viel mit

---

68) Glauch 2009, S. 370.
69) Glauch 2009, S. 371, Zitat ebd.
70) Vgl. Glauch 2009, S. 349f. und 371, Punkt 4.
71) Glauch 2009, S. 368–370. Siehe Anm. 85.
72) Glauch 2009, S. 369.

Chrétiens Text gemein hat.“[73] Außerdem ist ‘Parzival’ 129,27 *Orilus de Lalander* für Glauch weniger auf Hartmanns ‘Erec’ (v. 2576 *der hôchvertige Landô*) zu beziehen als eher auf Chrétiens ‘Erec et Enide’ (v. 2175 *Orguelleus de la Lande*), 232,25 und 261,10 *Tenabroc* ebenfalls,[74] und für Reuvekamp-Felber / Hammer angesichts des neu gefundenen Teils der Zwettler ‘Erec’-Fragmente (Z 18v4 „ly:|[*ellus de la lande*]“) nicht zuletzt auf den ‘Mitteldeutschen Erec’, dessen Kenntnis nicht nur Wolframs, sondern auch Wirnts und Heinrichs Reuvekamp-Felber / Hammer für möglich erklären.[75]

Nach Glauch und Reuvekamp-Felber / Hammer könnten also Wolfram, Wirnt und Heinrich sowohl Chrétiens ‘Erec et Enide’ als auch den ‘Mitteldeutschen Erec’ gekannt haben. Dabei sind Glauch die Verhältnisse bewusst, dass von Wolfram im ‘Parzival’ 143,21ff. und von Heinrich in der ‘Crône’ v. 2348ff. auf den ‘Erec’ „de[s] Schwabe[n] Hartmann“ angespielt wird und dass dieser ‘Erec’ wahrscheinlich eben durch den im ‘Ambraser Heldenbuch’ überlieferten Text vertreten ist.[76] Wie gesagt spielt auch Wirnt mitten im ‘Wigalois’ auf den ‘Erec’ Hartmanns an, wobei allerdings dieser ohne Herkunftsangabe wie *von Ouwe* (‘Parzival’ 143,21) oder *von der Swaben lande* (‘Crône’ v. 2353) genannt wird.[77] Ich möchte die Möglichkeit erörtern,

---

73) Reuvekamp-Felber / Hammer 2014, S. 426.

74) Glauch 2009, S. 369, Anm. 75. Zit. Lachmann / Schirok / Knecht 2003. Vgl. auch das ‘Verzeichnis der Personen und Schauplätze der Handlung’ bei Nellmann / Kühn 1994, Bd. 2, S. 809–817.

75) Reuvekamp-Felber / Hammer 2014, S. 425f., vgl. ferner ebd., S. 423 zum Wortlaut von Z 18v4, dessen Rekonstruierung bei Hammer / Millet / Reuvekamp-Felber 2017, S. 588 ich hier zitiere.

76) Glauch 2009, S. 354–357, Zitat S. 354.

77) Glauch 2009 lässt Hartmanns Nennung im ‘Wigalois’ unerwähnt, stellt aber fest, dass Hartmanns ‘Erec’ „von oberdeutschen Dichtern der Folgegeneration -- wie Wolfram von Eschenbach, Wirnt von Grafenberg und Heinrich von dem Türlin -- rezipiert wurde“ (S. 356). ‘Parzival’ wird nach Lachmann / Schirok / Knecht 2003

dass Wirnt nicht nur die ersten Teile des ‘Parzival’, sondern auch den Hartmann zugeschriebenen ‘Erec’ erst mitten im Schaffen kennengelernt hat. Diese Annahme würde unter der Voraussetzung, dass es sich hier um den ‘Ambraser Erec’ handelt,[78] mit den Beobachtungen Meisners (s. o.) harmonieren: Dass der ‘Wigalois’ den Wortlaut des ‘Iwein’ getreuer wiedergibt als den des (natürlich nur Ambraser) ‘Erec’, ließe sich auf den unterschiedlichen Vertrautheitsgrad zurückführen. „[D]ie Geläufigkeit Hartmanns“[79] und ferner „die Selbstverständlichkeit, mit der *herre Hartmann* [sic!] genannt wird“[80], setzen nicht unbedingt voraus, dass Wirnt von Hartmanns Werken noch den ‘Erec’ kennt, nachdem er wenigstens mit dem ‘Iwein’ vertraut geworden ist. Im ‘Wigalois’ findet Cormeau „[n]ur in zwei Motiven [...] Hartmanns Vorbild wahrscheinlich.“[81] Es scheint mir charakteristisch zu sein, dass Cormeau beide Fälle auf den ‘Iwein’ bezieht und ferner ‘Wigalois’ v. 6473–75, nämlich eben eine spätere Stelle als den Passus mit der Nennung Enites und Hartmanns v. 6307ff., auf den ‘Erec’ (v. 541–43).[82]

---

zitiert und ‘Crône’ nach Knapp / Niesner 2000.

78) Edrich-Porzberg stellt fest, „daß die ihm [= Wirnt] bekannte *Erec*-Handschrift, die er dem Autor Hartmann zuschrieb, zumindest im Bereich der Namensliste der Artustafelrunder, eine dem Ambraser *Erec* entsprechende Überlieferung geboten zu haben scheint“ (Edrich-Porzberg 1994, S. 201).

79) Cormeau 1977, S. 119.

80) Cormeau 1977, S. 120.

81) Hier und zum Folgenden Cormeau 1977, S. 114. Cormeau stellt ‘Wigalois’ v. 446ff. ‘Iwein’ v. 4611ff. und ‘Wigalois’ v. 5791ff. ‘Iwein’ v. 3505ff. gegenüber.

82) Cormeau 1977, S. 112, Anm. 22. Anhand von Boggs 1979 lässt sich ohne Weiteres feststellen: Als Lachmann ‘Wigalois’ v. 4900 auf den ‘Erec’ bezog (s. Anm. 6), dachte er offenbar an ‘Erec’ v. 8828 *wan si gehôrte noch gesach* (und / oder v. 9216, vgl. auch v. 4157), aber auch der ‘Iwein’ weist z. B. v. 4508 *beidiu gehôrte unde gesach* auf (so auch v. 6739 u. ‘Erec’ v. 4152, ferner ‘Iwein’ v. 1447, 4012 u. 8098, vgl. auch ‘Iwein’ v. 1327f. *sô sî wider ûf gesach / und weder gehôrte noch ensprach*). Die hier beobachtete Nähe mag für Hartmanns Vorbildfunktion über-

Es sollte allerdings auch nicht ausgeschlossen werden, dass Wirnt *dem hern Hartman* den ‘Mitteldeutschen Erec’ zugeschrieben hat, vorausgesetzt, dass dieser schon seinerzeit mit dem ‘Ambraser Erec’ kompiliert worden war[83] oder gar „doch von Hartmann selbst stammt und sprachlich für seine mitteldeutschen Rezipienten bearbeitet worden ist.“[84] Thomas Klein weist darauf hin, dass Wirnts „systematisch[e]“ Dreireimpraxis nicht unbedingt die „nur fakultativ[e]“ des ‘Mitteldeutschen Erec’ voraussetzt.[85] Insoweit ist auch nicht ganz auszuschließen, dass Wirnt erst mitten im ‘Wigalois’ den ebenfalls

---

haupt nicht relevant sein. Die von Meisner 1875, S. 431 verzeichnete Parallele von ‘Wigalois’ v. 4899 - ‘Iwein’ v. 1326 - ‘Erec’ v. 8827 (auch Medem 1880, S. 21, dort *wan sî gehôrte noch gesach* mit angegeben) wird zwar von Böhme 1890, S. 260 jeweils um v. 4898 u. 4900 - v. 1325 u. 1327(f.?) - v. 8826 u. 8828 erweitert (Angaben im Original ggf. korrigiert und aktualisiert), aber Cormeau 1977, S. 111 und ebd., Anm. 17 beschränkt die Parallele auf „Er. 8826f.“ - „Wig. 4898f.“ - „Iw. 1325f.“, wobei diese Parallele überhaupt als eines der „Beispiele für die Normierung durch den [literarischen] Ton“ dienen soll (Cormeau 1977, S. 111).

83) Vgl. Glauch 2009, S. 370 und Reuvekamp-Felber / Hammer 2014, S. 424f.

84) Reuvekamp-Felber / Hammer 2014, S. 426, vgl. ebd., S. 425, Anm. 22.

85) Klein 2007, S. 249, Zitate ebd. Gärtner 1982 nennt vier Dreireime in W, nämlich W III-VI, v. 4566–67a und v. 4578–79a sowie W I, 20–22 und 61–63 (S. 415f.), und stellt fest (S. 416): „Der Dreireim in W war ein fakultativer Abschnittsschluß; er war nicht obligatorisch wie für Wirnt, Heinrich von dem Türlin und den Verfasser des ›Edolanz‹, die ihre ungleich langen zwischen 9 und 117 Verse umfassenden Abschnitte damit schließen.“ Vgl. auch Achnitz 2000, S. 132–134 und Gärtner 2006, S. 299 zu W I, 20–22; Gärtner 1982, S. 416 und Achnitz 2000, S. 141 ihrerseits halten die Dreireime in W bzw. im ‘Erec’ für ursprünglicher als die im ‘Wigalois’ (u. a.) (s. Glauch 2009, S. 369, Anm. 76). Nellmann 2004 stellt zu den beiden in W (I, 20–22 und 61–63) noch einen „fakultative[n] Dreireim“ des ‘Mitteldeutschen Erec’ fest („nur vermutet“), der seinerseits „innerhalb eines Abschnitts“ steht (S. 19, Zitate ebd.): Z 11r, 5–6 (Nellmann 2004, S. 6; Gärtner 2006, S. 309 zu Z 11r, 5). Z weist noch einen Dreireim Z 9r, 7–8 auf (Springeth / Ziegler mit Gärtner / Müller 2005, S. 42 zu Z 9r, 8), bei dem es sich wieder um „Dreireim und Abschnittsende“ (Gärtner 2006, S. 308 zu Z 9r, 7/8) handelt.

Dreireime aufweisenden ‘Mitteldeutschen Erec’ kennenlernte.

Im Allgemeinen hat aber Wirnts besondere Vertrautheit mit dem ‘Erec’ als selbstverständlich gegolten. Brigitte Edrich-Porzberg ist angesichts „der literarischen Reflexe“ des ‘Erec’ im ‘Wigalois’ davon überzeugt, „daß Wirnt über eine ausgezeichnete Kenntnis des *Erec* verfügte und auch ein Mindestmaß an Literaturkenntnissen seinem Publikum unterstellte.“[86] Tatsächlich beruft sich Wirnt schon in der ersten Hälfte des ‘Wigalois’, v. 2871ff. und auch v. 1300f., auf ein zentrales Motiv des (Ambraser) ‘Erec’ *sich verligen*, von dem ebenda, v. 2966ff. die Rede ist (v. 2971 *unz daz er sich sô gar verlac*).[87] Die einschlägige ‘Erec’-Stelle, die Chrétiens v. 2440ff. entspricht, ist zwar offenbar in den bisher bekannten Fragmenten des ‘Mitteldeutschen Erec’ nicht überliefert,[88] dieser dürfte aber u. a. die betreffende Szene aufweisen, soweit er wenigstens „den ersten Handlungsteil des Romans“ umfassen soll.[89] Das *sich verligen* könnte Wirnt also schon früh aus dem ‘Mitteldeutschen Erec’ gekannt haben. Für diese Anspielungen könnten aber eigentlich relativ oberflächliche ‘Erec’-Kenntnisse ausgereicht haben. Nach Meisner kann man ‘Wigalois’ v. 2875ff. auch auf die Vermittlung jener ‘Erec’-Szene durch den ‘Iwein’ zurückführen.[90]

Kannte Wirnt einen ‘Erec’-Text überhaupt, als er zu dichten anfing? Edrich-

86) Edrich-Porzberg 1994, S. 192–198, Zitate S. 198.

87) Edrich-Porzberg 1994, S. 192f. Sie stellt fest (S. 193): „Seit dem *Erec* gilt der von Hartmann geprägte Terminus *verligen* als assoziativer Topos ritterlichen Fehlverhaltens schlechthin.“ Vgl. auch Seelbach / Seelbach 2014, S. 310, zu v. 1301.

88) Der dem ‘Ambraser Erec’ v. 2966ff. entsprechende Passus bei Chrétien wird anhand von Mohr 1980 ermittelt und anhand von Kasten 1979 überprüft und mit den Chrétien-Referenzen zu den Abdrucken von W I/II und Z bei Gärtner 2006 und bei Hammer / Millet / Reuvekamp-Felber 2017 verglichen.

89) Reuvekamp-Felber / Hammer 2014, S. 424f., Zitat S. 425.

90) Meisner 1875, S. 426. ‘Iwein’ v. 2790–94: *daz sî sich durch ir wîp verligen. / kêrt ez niht allez an gemach; / als dem hern Êrecke geschach, / der sich ouch alsô manegen tac / durch vrouwen Ênîten verlac.*

Porzberg bemerkt Folgendes:

> „Die Geläufigkeit, mit der er [= Wirnt] auf *herre Hartman* und dessen Schilderung der Einführung Enites auf Karidol verweist, läßt nicht zuletzt aufgrund der Kürze des Reflexes deutlich werden, daß er eine profunde Kenntnis des *Erec* voraussetzte. Darüber hinaus kommt seiner Anspielung teilweise der Charakter eines Zitates zu, indem er drei Verse des *Erec* fast wörtlich zitiert. Dies dokumentiert die Gegenüberstellung der entsprechenden Partien bei Wirnt und im Ambraser *Erec*, dessen Zuverlässigkeit durch dieses Zitat erneut bestätigt wird.“[91]

und zitiert anschließend (S. 196) ‘Wigalois’ v. 6309–12 und aus dem ‘Ambraser Heldenbuch’ (A) ‘Erec’ v. 1605–08 nebeneinander. Sabine Seelbach / Ulrich Seelbach zu ‘Wigalois’ v. 6310–13 führen hingegen den ‘Erec’-Passus bis v. 1610 an und deuten an, dass ‘Wigalois’ v. 6312 *ze Karidôl diu schœnste maget* mit der Ortsangabe *ze Karidôl* nicht nur für ‘Erec’ v. 1608 *diu aller schœniste maget*, sondern sinngemäß auch für den Relativsatz in den weiteren zwei ‘Erec’-Versen *diu ie in des küneges hof kam* steht, wobei es Seelbach / Seelbach darum geht, dass dieser „Hof des Königs“ in diesem ‘Erec’-Passus nicht *Karidôl* hieß:[92]

> „Die Residenz, auf der Enite den Schönheitspreis gewann, hieß allerdings Kardigan: *nû huop sich michel wünne ûf dem hûs ze Karadigân* ([*Erec*] V.

91) Edrich-Porzberg 1994, S. 195f., Sperrung von mir. Der Gebrauch von *Karidôl* im ‘Wigalois’ fällt Edrich-Porzberg offenbar nicht auf; jedenfalls findet er im Abschnitt ihres ‘Wigalois’-Kapitels ‘Die Verwendung von Namen aus dem *Erec*’ (S. 198–201) keine Erwähnung.

92) Seelbach / Seelbach 2005, S. 302 sowie mit geringfügigen Ergänzungen und Korrekturen, darunter von „*Kardigân*“ zu „*Karadigân*“, 2014, S. 327 [zit.]; das ‘Erec’-Zitat wird in beiden Auflagen mit „V. 1605–1609“ bezeichnet.

1797f.; vgl. V. 1101, 1112). Karidol wird als Residenz im *Erec* erst V. 7806 erwähnt, jedoch gleich zu Anfang im *Iwein* Hartmanns von Aue, V. 31 und im *Wigalois* selbst (V. 150).“

Hartmann nennt *Karidôl* im ‘Erec’ nur an dieser späteren Stelle [: *Tintajôl*], im ‘Iwein’ aber immerhin 2x (v. 32 [nicht 31], 3066), während *Karadigân* ausschließlich im ‘Erec’, und zwar vor allem recht vorne in der Erzählung, 8x ([: v. 1799 *getân*], außer den genannten Stellen noch v. 1151 [: *getân*], 1197 [: *getân*], 2115, 2853 [: *ergân*], 5287 [: *bestân*]) vorkommt.[93] Die Fragmente des (wenigstens „den ersten Handlungsteil des Romans“ umfassenden) ‘Mitteldeutschen Erec’ verraten uns nicht, wie dieser zwischen den beiden Namen differenziert hat,[94] aber er dürfte auch in dieser Hinsicht Chrétien treu gewesen sein, der *Caradigan* von Anfang an nicht gescheut (v. 28, 249, 284, 1032, 1088, 1519 [: *l’an*]), aber *Carduel* erst später nur einmal (v. 5282 [: *vuel*]) genannt hat.[95] Auch im ‘Lanzelet’ Ulrichs von Zatzikhoven finden sich *Karadigân* und *Karidôl* nebeneinander.[96] Florian Kragl zu ‘Lanzelet’ v. 1265 weist auf die Synonymie der beiden Namen hin:[97]

---

93) Die einzelnen Belege werden anhand von Boggs 1979 identifiziert und anhand von Gärtner 2006 (‘Erec’) und Cramer 2001 (‘Iwein’) überprüft.

94) Vgl. Gärtner 2006, S. 319, ‘Namenregister’, s. v. *Karadigân* und *Karidôl*. Das neu gefundene Bl. 18 von Z (vgl. Hammer / Millet / Reuvekamp-Felber 2017, S. XXV mit Anm. 45, Text ebd., S. 587f.) hat mit den beiden Namen nichts zu tun.

95) Chrétiens ‘Erec et Enide’ zitiert nach Kasten 1979, vgl. ebd., S. 410, ‘Index Nominum’, s. v. CARADIGAN und CARDUEL.

96) Kragl 2006, Bd. 2, S. 1338 (im ‘Namenregister’ - ‘Register der Haupteinträge’) und 1348 (im ‘Namenregister’ - ‘Lesartenregister’). Jeweils werden zu *Karadigân* 20 (nicht 21) und zu *Karidôl* 5 Belegstellen angeführt.

97) Kragl 2006, Bd. 2, S. 1117f., das folgende Zitat ebd. [verkürzt Kragl 2009, S. 572f.]

> „*Karidôl* (auch in V. 1322, 2730, 4973, 7035) dürfte im Text synonym mit dem häufigeren *Karadigân* (21 Stellen) gebraucht werden ([...]), beide bezeichnen den Hauptsitz der Tafelrunde und die Residenz von König Artus. Dafür spricht vor allem, dass ein Bote von Karidol Lanzelet über die Entführung Genovers unterrichtet (V. 4973), woraufhin sich Lanzelet nach Karadigan aufmacht (V. 4983)! Dies war offenbar bereits den Schreibern aufgefallen, sodass in V. 7035 *Karadygan* W neben *karedol* P steht. [...] Könnte [...] nicht ein Ort mit zwei Namen belegt sein, vielleicht einer zur Bezeichnung der Burg, einer für den Ort? Oder einer für die Stadt, einer für das Land?
> [...]“

Im ‘Wigalois’ begegnen wir *Karadigân* nie, aber *Karidôl* insgesamt 11x (außer den genannten Stellen noch v. 1132, 1449, 1468, 2082, 2142, 2180, 3362, 4802, 5819).[98] Der ‘Wigalois’ mit v. 6312 *Karidôl* scheint kein Einzelfall zu sein. Wolfram spricht ebenfalls nie von *Karadigân*, sondern immer von *Karidœl*, darunter ‘Parzival’ im VIII. Buch 401,8, wo aus dem ‘Erec’ *Karadigân* zu erwarten ist (ansonsten ‘Parzival’ 280,2, 281,23 [: *Plimizœl*], 336,6 [: *Plimizœl*]):[99]

---

98) Die einzelnen Belege werden anhand von Yokoyama 2006 identifiziert. Die Lesarten zu *Karidôl* im ‘Wigalois’ sind im Apparat bei Kapteyn 1926, zu v. 150: „*A* karcḷos, *M* caradol, *k* kerodol“, 1132: --, 1449: „*M* charytol“, 1468: „*S* Gein garidol *M* charitol“, 2082: „*M* karitol“, 2142: --, 2180: „*M* karitol, *S* kadriol“, 3362: „*M* charitol, *S* kadriol“, 4802: „*M* karitol“, 5819: „*M* charitol“, 6312: „*M* charitol“.

99) Lachmann / Schirok / Knecht 2003 (Sperrung im folgenden Zitat von mir), Stellen nach Hoffmann / Recker-Hamm (21. August 2019). Zum Vorkommen von Namen in Wolframs epischen Werken vgl. Schröder 1978, S. 617–663 und Schröder 1981 (ebd., S. 65: *Karidœl*). Gegenüber *Karidœl* im kritischen Text verzeichnet der Apparat bei Lachmann / Schirok / Knecht 2003 zu 280,2 „karidol *D*, chari-

‘Parzival’ 401,5–22: *hie kom Gâwân zuo geriten. / âvoy nu wart dâ niht vermiten, / erne wurde baz enpfangen / dan ze K a r i d œ l wære ergangen / Ereckes enpfâhen, / dô er begunde nâhen / Artûs nâch sîme strîte, / unt dô frou Enîte / sîner freude was ein condewier, / sît im Maliclisier / daz twerc sîn vel unsanfte brach / mit der geisel da’z Gynovêr sach, / unt dô ze Tulmeyn ein strît / ergienc in dem kreize wît / umben spärwære. / Idêr fil Noyt der mære / im sîne sicherheit dâ bôt: / er muose’im bieten für den tôt.*

Zu diesem Passus stellt Christine Wand fest: „Die von Wolfram benutzten Namen Ginover, Ider fil Noyt, Karidol, Maliclisier und Tulmein belegen, daß er sich mit seiner Wiedergabe der Ereignisse aus dem *Erec* auf Hartmanns *Erec*-Fassung bezieht“[100]; was die Benutzung von *Karidœl* betrifft, ist ihr die „Ungenauigkeit gegenüber der Fassung Hartmanns“ aufgefallen.[101] „Es handelt sich an dieser Stelle wohl nicht um ein bewußtes Abweichen Wolframs von den bisherigen *Erec*-Fassungen, da Wolfram in vorausgegangenen Textstellen bereits den Artushof mit dem Ort Karidœl in Verbindung gebracht hat (vgl. Parz. 280,2; 281,23; 336,3 [sic!]). Diese Verbindung mag ihm als so selbstverständlich erscheinen, daß er einen anderen Aufenthaltsort des Artushofes in dieser *Erec*-Anspielung nicht in Betracht gezogen hat.“[102] Von derselben

---

dol *G*, -ol *alle*“, zu 281,23 „-ol *alle*“ und zu 336,5f. „plimizol-karidol *alle*“, aber zu 401,8 keine Varianten, vgl. Nellmann / Kühn 1994, Bd. 2, S. 603, zu 280,2. ‘Parzival’ D weist 401,8 die Schreibung *karidǫ̊l* auf (20. August 2019). Dass man offenbar weder Wolframs noch Wirnts (s. Anm. 98) „Namenverwechslung berichtigt“ hat, mag damit zusammenhängen, dass der ‘Erec’ inzwischen in Vergessenheit geraten ist.

100) Wand 1989, S. 42.

101) Wand 1989, S. 43, Zitat ebd.

102) Wand 1989, S. 43. Bei Yeandle / Magner wird zu ‘Parzival’ 401,8 zum Thema „Namen“ auf Passage 1984, S. 167 verwiesen (22. August 2019). Ebd. stellt Passage fest: „even in rehearsing the story of *Erec* in P 401 he [= Wolfram] substi-

Selbstverständlichkeit von *Karidôl* mag Wirnt ausgegangen sein und diesen Namen unwillkürlich in jenes „fast wörtliche Zitat der drei Verse des ‘Erec’“ von Hartmann eingefügt haben, er könnte aber dort auch um der Einheitlichkeit innerhalb seines Werks willen von Hartmanns Original „bewußt abgewichen“ sein. Auf jeden Fall dürften Wolfram und Wirnt als Namen des Artushofs zunächst nicht *Karadigân*, sondern nur *Karidôl* (*Karidœl*) gekannt haben. Diesen Namen dürften sie eher aus dem ‘Iwein’ als aus einem ‘Erec’, welcher ‘Erec’ es auch gewesen sein mag, geholt haben, und insoweit hat möglicherweise nicht der ‘Erec’ dem ‘Iwein’ „die Pfade gebahnt“, wie Glauch meint, sondern vielmehr der ‘Iwein’ dem ‘Erec’.[103)]

---

tutes *Karidoel* for the Welsh town of Cardigan, named by both Hartman [sic!] and Chrétien.“

103) Die Verhältnisse bei Wolfram scheinen allerdings diskussionswürdig zu sein. Edrich-Porzberg 1994, S, 123 stellt fest (vgl. auch Bumke 2006, S. 151): „Wolframs *Parzival* weist eine Vielzahl von literarischen Anspielungen, Querverweisen und Reflexen auf Hartmanns *Erec* auf, die eine intensive Rezeption des *Erec* belegen. Auf kein anderes Werk spielt Wolfram so häufig und in teilweise sehr subtilen literarischen Querverweisen und Gegenentwürfen an wie auf Hartmanns *Erec*.“ Nach der einschlägigen Tabelle Bernd Schiroks (1982, S. 26) gibt es im ‘Parzival’ nicht weniger als 13 Passus, in denen auf den ‘Erec’ angespielt wird (Buch II: 1, III: 3, IV: 2, V: 2, VII: 1, VIII: 2, XII: 1 u. XVI: 1), gegenüber nur drei mit ‘Iwein’-Anspielungen (V, IX u. XII: je 1). „Die eigentlichen literarischen Anspielungen setzen [...] im III. Buch ein“ (Schirok 1982, S. 19). Nach Schirok hätte auf den ‘Iwein’ nicht erst mitten im V. Buch „in der zweiten Siguneszene *froun Lûneten rât* (253,10)“, sondern bereits „bei der ersten Siguneszene im III. Buch“ (mit Friedrich Neumann) und „auch im IV. Buch bei der Schilderung von Condwiramurs’ Schönheit“ angespielt werden können: „Entweder haben Wolfram und sein Publikum den ›Iwein‹ erst zwischen der Abfassung der genannten Stellen von Buch IV und V kennengelernt, oder aber es hatte zwischen Buch IV und V ein Wechsel der Rezipientenkreise stattgefunden, und nur die zweite Hörergruppe verfügte über Iweinkenntnis“ (Schirok 1982, S. 21, alle Zitate ebd.). Im V. Buch gibt es ferner zwei „funktional stark entlastet[e]“ ‘Erec’-Anspielungen (Schirok 1982, S. 21) und im VII. Buch noch eine ebensolche (ebd., S. 22), wo-

Anhang: Später- und Endstellung des Finitums im Aussagesatz im ‘Wigalois’

Verszahlen beziehen sich auf das Vorkommen des Finitums, s. Anm. 34.

Finitum im Reim

178 179 187 195 196 201 210 218 236 244 269 338 347 351 369 385 396 400 409 415 430 432 442 451 452 458 494 540 568 602 604 634 643 652 668 671 687 689 699 713 722 728 751 843 843[b] 924 931 956 965 988 999 1016 1017 1055 1056 1060 1064 1072 1078 1158 1181 1224 1243 1262 1282 1345 1360 1389 1407 1434 1436 1477 1485 1494 1516 1517 1531 1535 1563 1593 1606 1612 1618 1638 1662 1749 1755 1801 1811 1813 1832 1849 1851 1858 1862 1889 1912 1983 1990 2023 2036 2068 2072 2117 2134 2166 2194 2222 2234

---

nach im VIII. Buch „in außergewöhnlicher Breite der Inhalt des Erecbeginns wiedergegeben wird (401,5–22). Offensichtlich war für das Publikum dieses Buches beim ›Erec‹ eine ausführliche Kontexterstellung erforderlich“ (Schirok 1982, S. 22). Edrich-Porzberg 1994 zieht bei ihrer Beschäftigung mit dieser ‘Erec’-Anspielung (S, 137f., dort *Karidœl* ebensowenig erwähnt wie im Abschnitt ihres ‘Parzival’-Kapitels ‘Die Verwendung von Namen aus Hartmanns *Erec*’ auf S. 140–153) Schirok heran: „Folgt man der These Schiroks, könnte die ungewöhnlich ausführliche Erklärung im achten Buch an ein mit Hartmanns *Erec* wenig vertrautes Publikum adressiert sein. Möglich wäre auch die Annahme einer großen zeitlichen Nähe des *Erec* zum *Parzival* und einer zunächst nur begrenzten, lokalen Verbreitung. Hingegen wären die anspruchsvollen, Detailkenntnisse voraussetzenden Anspielungen der Bücher III-V an einen bestens informierten Rezipientenkreis gerichtet“ (Edrich-Porzberg 1994, S. 138). Der ‘Iwein’ könnte also zumindest beim Publikum des VIII. Buches (nach Schirok 1982, S. 24 einem „im Umkreis des Grafen von Dollnstein-Hirschberg“ bzw. „einer bayerischen Hörerschaft“) früher Aufnahme gefunden haben als der ‘Erec’; die zweite ‘Iwein’-Anspielung ist immerhin im vierten der 70 Dreißiger des IX. Buches „in der dritten Siguneszene eine erneute Polemik gegen Lunetes Rat (436,4ff.)“ (Schirok 1982, S. 24). -- Wand 1989, S. 96 ist im Hinblick auf *Karidol* im ‘Parzival’ fest von „eine[r] Übernahme der Form Hartmanns durch Wolfram“ überzeugt, wobei sie sich nicht auf den einen Artusroman Hartmanns festlegt. Dass aber Wolfram im ‘Parzival’ erst nach der ersten Anspielung auf den ‘Iwein’ und somit sicher bei dessen Kenntnis von *Karidœl* gesprochen hat, sei hier hervorgehoben.

2242 2302 2304 2305 2306 2307 2310 2397 2427 2448 2481 2488 2568 2579
2589 2658 2683 2692 2726 2727 2739 2743 2751 2760 2848 2852 2855 2898
2978 3006 3044 3045 3116 3177 3237 3255 3287 3364 3422 3448 3484 3487
3528 3537 3540 3547 3558 3561 3593 3595 3610 3715 3719 3859 3886 3936
3941 3967 4033 4062 4069 4125 4134 4200 4206 4212 4220 4295 4305 4307
4356 4358 4367 4369 4371 4375 4525 4572 4604 4613 4639 4782 4797 4832
4837 4843 4855 4859 4866 4867 4885 4901 4902 4938 4939 4944 4945 4964
5021 5073 5090 5094 5096 5107 5137 5154 5177 5184 5188 5194 5204 5235
5258 5274 5287 5327 5352 5355 5391 5489 5491 5527 5633 5694 5695 5713
5781 5787 5797 5801 5861 5867 5874 5875 5881 5883 5963 5964 5980 6115
6117 6125 6135 6151 6155 6182 6188 6211 6213 6264 6265 6293 6295 6314
6315 6333 6346 6366 6370 6400 6409 6411 6429 6459 6474 6480 6487 6517
6532 6537 6572 6589 6592 6631 6632 6640 6647 6649 6666 6669 6672 6675
6676 6681 6682 6692 6694 6725 6732 6733 6749 6759 6765 6767 6779 6780
6781 6808 6814 6821 6833 6843 6845 6860 6885 6888 6918 6919 6927 6975
6979 6987 6988 7017 7018 7028 7054 7055 7107 7133 7144 7154 7161 7162
7172 7174 7180 7182 7198 7201 7202 7217 7246 7267 7271 7283 7284 7304
7317 7320 7358 7377 7385 7396 7399 7403 7410 7424 7469 7498 7499 7535
7544 7556 7597 7602 7609 7611 7617 7642 7656 7675 7679 7711 7715 7738
7747 7766 7797 7811 7819 7894 7895 7945 7980 8001 8007 8021 8040 8061
8134 8158 8189 8232 8256 8272 8274 8282 8289 8364 8380 8415 8426 8444
8461 8487 8497 8511 8513 8531 8539 8543 8555 8578 8602 8612 8634 8641
8654 8694 8700 8722 8730 8736 8745 8758 8762 8774 8780 8807 8818 8819
8839 8851 8852 8856 8866 8874 8880 8891 8893 8912 8919 8936 8940 8950
8951 8953 8959 8968 8971 9005 9048 9102 9165 9166 9184 9265 9282 9290
9304 9321 9331 9339 9353 9379 9387 9388 9390 9408 9441 9483 9500 9516
9521 9551 9580 9590 9602 9603 9606 9672 9719 9761 9765 9772 9782 9787
9884 9885 9891 9956 9961 9983 9987 9990 9992 9994 10006 10008 10028

10039 10063 10152 10227 10232 10235 10260 10264 10268 10296 10358 10388 10487 10491 10530 10553 10554 10559 10569 10666 10693 10695 10709 10732 10733 10777 10797 10805 10810 10852 10867 10877 10961 10962 10964 10975 10993 10997 11001 11009 11038 11042 11055 11067 11071 11072 11076 11089 11092 11096 11105 11109 11116 11117 11125 11130 11135 11193 11201 11207 11230 11234 11249 11255 11282 11306 11321 11322 11335 11340 11350 11356 11370 11418 11434 11443 11452 11468 11489 11566 11567 11569 11573 11578 11580 11584 11626 11647 11666 11672 11678 11703

Finitum im Versinnern

636 2239 2240 2600 2864 3563 3651 3919 3975 4317 5643 5701 6327 6505 6703 6820 6892 6895 6968 7255 7448 7451 7633 7646 7660 7678 7800 7825 7994 8226 8234 8253 8558 8571 8844 8859 8873 8954 8967 9014 9050 9101 9174 9277 9306 9348 9491 9733 9872 9931 9964 10120 10343 10405 10407 10450 10489 10545 10624 10651 10659 10700 10738 10741 10854 10893 10945 10996 11035 11057 11075 11172 11187 11219 11280 11316 11366 11399 11430 11437 11595 11601 11620 11690

Literaturverzeichnis

Achnitz 2000 = Wolfgang Achnitz: Die Bedeutung der Drei- und Vierreime für die Textgeschichte des *Erec* Hartmanns von Aue, in: editio 14 (2000), S. 130–143.

Bechstein / Ganz 1978 = Gottfried von Straßburg: Tristan. Nach der Ausg. von Reinhold Bechstein, hg. von Peter Ganz. 2 Teile. Wiesbaden 1978 (Deutsche Klassiker des Mittelalters, neue Folge 4).

Benecke 1819 = Wigalois, der Ritter mit dem Rade, getihtet von Wirnt von Gravenberch. Heraus gegeben von George Friederich Benecke. Berlin 1819.

Benecke 1833 = Geo[rg] Friedr[ich] Benecke: Wörterbuch zu Hartmannes Iwein. Göttingen 1833.

Benecke / Lachmann 1827 = Iwein, der Riter mit dem Lewen, getihtet von dem Hern Hartman Dienstman ze Ouwe. Heraus gegeben von G. F. Benecke und K. Lachmann. Berlin 1827.

Benecke / Lachmann / Wolff 1926 = Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue. Mit Anmerkungen von G. F. Benecke und K. Lachmann. 5. Ausg. durchges. von Ludwig Wolff. Berlin / Leipzig 1926.

Benecke / Lachmann / Wolff 1968 = Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue. Hg. von G. F. Benecke und K. Lachmann. Neu bearb. von Ludwig Wolff. 7. Ausg. Band 1: Text. Band 2: Handschriftenübersicht, Anmerkungen und Lesarten. Berlin 1968.

Bick 2000 = Claudia Bick: Zu den Präfix- und Partikelverben in den Werken Hartmanns von Aue. Schriftliche Prüfungsarbeit zur Wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien im Fach Deutsch an der Universität Trier. o. J. [2000] [Anhang: lemmatisierte Konkordanz der unfest zusammengesetzten Partikelverben in Hartmanns Gesamtwerk.]

BMZ = Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke. Ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke. Nachdr. der Ausg. Leipzig 1854–1866 mit einem Vorwort und einem zusammengefaßten Quellenverzeichnis von Eberhard Nellmann sowie einem alphabetischen Index von Erwin Koller, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf. 5 Bde. Stuttgart 1990.

Boggs 1979 = Hartmann von Aue. Lemmatisierte Konkordanz zum Gesamtwerk. Bearb. von R[oy] A. Boggs. 2 Bde. Nendeln 1979 (Indices zur deutschen Literatur 12 und 13).

Böhme 1890 = Oscar Böhme: Die Übereinstimmungen zwischen dem Wigaloistexte und den Lesarten der Handschriftengruppe Bb in Hartmanns Iwein, in: Germania 35 (1890), S. 257–286.

Bumke 2006 = Joachim Bumke: Der »Erec« Hartmanns von Aue. Eine Einführung. Berlin / New York 2006 (de Gruyter Studienbuch).

Cormeau 1977 = Christoph Cormeau: ›Wigalois‹ und ›Diu Crône‹. Zwei Kapitel zur Gattungsgeschichte des nachklassischen Aventiureromans. München 1977 (MTU 57).

Cormeau 1981 = Christoph Cormeau: Hartmann von Aue, in: VL^2, Bd. 3, Lfg. 2/3 (1981), Sp. 500–520.

Cramer 2001 = Hartmann von Aue: Iwein. Text der 7. Ausg. von G. F. Benecke, K. Lachmann und L. Wolff. Übersetzung und Nachwort von Thomas Cramer. 4., überarb. Aufl. Berlin / New York 2001 (de Gruyter Texte).

Duden 2009 = Duden: Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Hg. von der Dudenredaktion. 8., überarb. Aufl. Mannheim / Wien / Zürich 2009 (Duden Bd. 4).

Edrich-Porzberg 1994 = Brigitte Edrich-Porzberg: Studien zur Überlieferung und Rezeption von Hartmanns Erec. Göppingen 1994 (GAG 557).

Fasbender 2010 = Christoph Fasbender: Der ›Wigalois‹ Wirnts von Grafenberg. Eine Einführung. Berlin / New York 2010 (De Gruyter Studium).

Gärtner 1982 = Kurt Gärtner: Der Text der Wolfenbütteler Erec-Fragmente und seine Bedeutung für die Erec-Forschung, in: PBB 104 (1982), S. 207–230 und 359–430.

Gärtner 1998 = Kurt Gärtner: Zu den mittelhochdeutschen Bezeichnungen für den Verfasser literarischer Werke, in: Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meißen 1995. Hg. von Elizabeth Andersen, Jens Haustein, Anne Simon und Peter Strohschneider. Tübingen 1998, S. 38–45.

Gärtner 2006 = Hartmann von Aue: Erec. Mit einem Abdruck der neuen Wolfenbütteler und Zwettler Erec-Fragmente. Hg. von Albert Leitzmann, fortgef. von Ludwig Wolff. 7. Aufl. bes. von Kurt Gärtner. Tübingen 2006 (ATB 39).

Gärtner 2010 = Hartmann von Aue: Der arme Heinrich. Hg. von Hermann Paul. Neu bearb. von Kurt Gärtner. 18., unveränd. Aufl. Berlin / New York 2010 (ATB 3).

Glauch 2009 = Sonja Glauch: Zweimal „Erec“ am Anfang des deutschen Artusromans?, in: ZfdPh 128 (2009), S. 347–371.

Hammer / Millet / Reuvekamp-Felber 2017 = Hartmann von Aue: Ereck. Textgeschichtliche Ausg. mit Abdruck sämtlicher Fragmente und der Bruchstücke des mitteldeutschen ‚Erek‘. Hg. von Andreas Hammer, Victor Millet und Timo Reuvekamp-Felber unter Mitarbeit von Lydia Merten, Katharina Münstermann und Hannah Rieger. Berlin / Boston 2017.

Handschriftencensus: www.handschriftencensus.de/

Haug / Scholz 2011 = Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold. Hg. von Walter Haug und Manfred Günter Scholz. Mit dem Text des Thomas, hg., übers. und komm. von Walter Haug. 2 Bde. Berlin 2011 (Bibliothek des Mittelalters 10 und 11).

Haupt 1839 = Erec. Eine Erzählung von Hartmann von Aue. Hg. von Moriz Haupt. Leipzig 1839.

Haupt 1871 = Erec. Eine Erzählung von Hartmann von Aue. 2. Ausg. von Moriz Haupt. Leipzig 1871. Nachdr. Hildesheim / New York 1979.

Hoffmann / Recker-Hamm = Werner Hoffmann und Ute Recker-Hamm: Lemmatisierte Konkordanz zum Parzival Wolframs von Eschenbach: http://tares.uni-trier.de/Lexcoll/conc/index.htm; http://tares.uni-trier.de/Lexcoll/hlf/konk.htm

Horacek 1964 = Blanka Horacek: Kunstprinzipien der Satzgestaltung. Studien zu einer inhaltbezogenen Syntax der deutschen Dichtersprache. Wien 1964 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte 243,5).

Huber 1956 = Charlotte Huber: Zur Wortstellung in den epischen Werken Hartmanns von Aue. Die einleitenden Satzglieder und die Stellung des Verbums in den selbständigen Sätzen. Diss. Wien 1956 (Masch.).

Kapteyn 1926 = Wirnt von Gravenberc: Wigalois, der Ritter mit dem Rade. Hg. von J[ohannes] M[arie] N[eele] Kapteyn. Erster Band: Text. Bonn 1926 (Rheinische Beiträge und Hülfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde 9).

Kasten 1979 = Chrétien de Troyes: Erec und Enide. Übersetzt und eingeleitet von Ingrid Kasten. München 1979 (Klassische Texte des romanischen Mittelalters in zweisprachigen Ausgaben 17).

Klein 2007 = Thomas Klein: Zur Sprache der Wolfenbütteler und Zwettler *Erec*-Fragmente und zur Herkunft des zweiten *Erec*-Romans, in: Edition und Sprachgeschichte. Baseler Fachtagung 2.–4. März 2005. Hg. von Michael Stolz in Verbindung mit Robert Schöller und Gabriel Viehhauser. Tübingen 2007 (Beihefte zu editio 26), S. 229–255.

Knapp / Niesner 2000 = Heinrich von dem Türlin: Die Krone (Verse 1–12281). Nach der Handschrift 2779 der Österreichischen Nationalbibliothek nach Vorarbeiten von Alfred Ebenbauer, Klaus Zatloukal und Horst P. Pütz hg. von Fritz Peter Knapp und Manuela Niesner. Tübingen 2000 (ATB 112).

Körner 1964 = Margot Körner: Die Stellung des finiten Verbums in den aussagenden Hauptsätzen von Gottfrieds Tristan. Diss. Wien 1964 (Masch.).

Kragl 2006 = Ulrich von Zatzikhoven: Lanzelet. Hg. von Florian Kragl. 2 Bde. Berlin / New York 2006.

Kragl 2009 = Ulrich von Zatzikhoven: Lanzelet. Text - Übersetzung - Kommentar. Studienausg. Hg. von Florian Kragl. Berlin / New York 2009 (de Gruyter Texte).

Lachmann 1926 = Wolfram von Eschenbach. 6. Ausg. von Karl Lachmann. Berlin / Leipzig 1926. Nachdr. Berlin 1965.

Lachmann / Schirok / Knecht 2003 = Wolfram von Eschenbach: Parzival. Studienausg. 2. Aufl. Mittelhochdeutscher Text nach der 6. Ausg. von Karl Lachmann. Übersetzung von Peter Knecht. Mit Einführungen zum Text der Lachmannschen Ausg. und in Probleme der ‘Parzival’-Interpretation von Bernd Schirok. Berlin / New York 2003 (de Gruyter Texte).

Leitzmann 1929 = Hartmann von Aue: Gregorius. Hg. von Hermann Paul. 6. Aufl. bes. von Albert Leitzmann. Halle a. d. S. 1929 (ATB 2).

Leitzmann 1930 = Hartmann von Aue: Der arme Heinrich. Hg. von Hermann Paul. 7. Aufl. bes. von Albert Leitzmann. Halle a. d. S. 1930 (ATB 3).

Leitzmann 1935 = Albert Leitzmann: Die Ambraser Erecüberlieferung, in: PBB 59 (1935), S. 143–234.

Medem 1880 = Richard Medem: Ueber das Abhängigkeitsverhältniss Wirnt's von Gravenberg von Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach, in: Beilage zum Programm No. 21 (59) der Realschule I. Ordnung zu St. Johann. - Danzig. Ostern 1880, S. 1–24.

Meisner 1875 = Heinrich Meisner: Wirnts von Gravenberg Verhältniss zu seinen Vorbildern. I, in: Germania 20 (1875), S. 421–432.

Mertens 2004 = Hartmann von Aue: Gregorius; Der arme Heinrich; Iwein. Hg. und übers. von Volker Mertens. Frankfurt a. M. 2004 (Bibliothek des Mittelalters 6).

Mitgau 1963 = Wolfgang Mitgau: Nachahmung und Selbständigkeit Wirnts von Gravenberc in seinem 'Wigalois', in: ZfdPh 82 (1963), S. 321–337.

Mohr 1980 = Hartmann von Aue: Erec. Übers. und erläutert von Wolfgang Mohr. o. O. 1980 (GAG 291).

MWB = Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hg. von Kurt Gärtner, Klaus Grubmüller, Jens Haustein [Bd. 2, Lfg. 3/4] und Karl Stackmann. Band 1: *a* - *êvrouwe*. Überarb. Bandaufl. Stuttgart 2013 (Lfg. 1/2 2006, 3/4 2007, 5/6 2009 u. 7/8 2011); Band 2: Lfg. 1/2 *êvüegerin* - *gevœrlich* Stuttgart 2013, 3/4 *gevatere* - *hanken* Stuttgart 2016 u. 5/6 *hankunge* - *hint* [im Druck]. MWB Online: http://www.mhdwb-online.de/

Nellmann 2004 = Eberhard Nellmann: Der 'Zwettler Erec'. Versuch einer Annäherung an die Fragmente, in: ZfdA 133 (2004), S. 1–21.

Nellmann 2010 = Eberhard Nellmann: 'Parzival' (Buch I-VI) und 'Wigalois'. Zur Frage der Teilveröffentlichung von Wolframs Roman, in: ZfdA 139 (2010), S. 135–152.

Nellmann / Kühn 1994 = Wolfram von Eschenbach: Parzival. Nach der Ausg. Karl Lachmanns rev. und komm. von Eberhard Nellmann. Übertragen von Dieter Kühn. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1994 (Bibliothek des Mittelalters 8/1 und 8/2).

'Parzival' D = Sankt Galler Epenhandschrift (Cod. Sang. 857). Hg. von Parzival-Projekt (Universität Bern). 3., erw. Aufl., mit Volltext[t]ranskriptionen zu Parzival, Nibelungenlied, Klage und Karl der Große. 2016: http://www.parzival.unibe.ch/cod857/Daten/index.html; http://www.parzival.unibe.ch/cod857/Daten/parzival.html

Passage 1984 = Wolfram of Eschenbach: Titurel. Translation and Studies by Charles E. Passage. New York 1984.

Paul 2007 = Hermann Paul: Mittelhochdeutsche Grammatik. 25. Aufl. Neu bearb. von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera. Mit einer Syntax von Ingeborg Schröbler, neubearb. und erw. von Heinz-Peter Prell. Tübingen 2007 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A2).

Pudmenzky 1875 = Bruno Pudmenzky: Ueber Wirnts Ausdrucksweise mit besonderer

Rücksicht auf Hartmann und Wolfram. Diss. Halle a. d. S. 1875.

Reuvekamp-Felber / Hammer 2014 = Timo Reuvekamp-Felber und Andreas Hammer: Ein neu gefundenes Fragment des ‘Zwettler Erec’. Beschreibung und Transkription, in: ZfdA 143 (2014), S. 419–426.

Schirok 1982 = Bernd Schirok: Parzivalrezeption im Mittelalter. Darmstadt 1982 (Erträge der Forschung 174).

Schröder 1978 = Wolfram von Eschenbach: Willehalm. Nach der gesamten Überlieferung kritisch hg. von Werner Schröder. Berlin / New York 1978.

Schröder 1981 = Die Namen im ‘Parzival’ und im ‘Titurel’ Wolframs von Eschenbach, bearbeitet von Werner Schröder. Berlin / New York 1981.

Seelbach / Seelbach 2005; 2014 = Wirnt von Grafenberg: Wigalois. Text der Ausg. von J. M. N. Kapteyn, übers., erläutert und mit einem Nachwort versehen von Sabine Seelbach und Ulrich Seelbach. Berlin / New York 2005; 2., überarb. Aufl. Berlin / Boston 2014 (de Gruyter Texte).

Sprenger 1875 = R. Sprenger: Die Benutzung des Parzivals durch Wirnt von Gravenberg, in: Germania 20 (1875), S. 432–437.

Springeth / Ziegler mit Gärtner / Müller 2005 = Margarete Springeth und Charlotte Ziegler unter Mitwirkung von Kurt Gärtner und Ulrich Müller: Die Stift Zwettler Fragmente: Beschreibung und Transkription, in: PBB 127 (2005), S. 33–61.

VL^2 = Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hg. von Kurt Ruh [bis Bd. 8] und Burghart Wachinger [von Bd. 9] zus. mit Gundolf Keil, Kurt Ruh [von Bd. 9], Werner Schröder, Burghart Wachinger [bis Bd. 8] und Franz Josef Worstbrock. 14 Bde. Berlin / New York 1978–2008.

Wachinger 2011 = Hartmann von Aue: Gregorius. Hg. von Hermann Paul. Neu bearb. von Burghart Wachinger. 16., unveränd. Aufl. Berlin / New York 2011 (ATB 2).

Wand 1989 = Christine Wand: Wolfram von Eschenbach und Hartmann von Aue. Literarische Reaktionen auf Hartmann im *Parzival*. Herne 1989 [2. Aufl. 1992].

Wennerhold 2005 = Markus Wennerhold: Späte mittelhochdeutsche Artusromane. ‚Lanzelet‘, ‚Wigalois‘, ‚Daniel von dem Blühenden Tal‘, ‚Diu Crône‘. Bilanz der Forschung 1960–2000. Würzburg 2005 (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie 27).

Yeandle / Magner = David N. Yeandle: Stellenbibliographie zum «Parzival» Wolframs von Eschenbach für die Jahrgänge 1753–2004. Bearb. von Carol Magner unter Mitarbeit von Michael Beddow, John Bradley, David Powell, Harold Short und Roy Wisbey: http://tares.uni-trier.de/Lexcoll/; http://tares.uni-trier.de/Lexcoll/txts/index.htm

Yokoyama 2003 = Yoshihiro Yokoyama: Zu *quam*, *kam* und *kom* im ‘Wigalois’, in: Magister et amicus. Festschrift für Kurt Gärtner zum 65. Geburtstag. Hg. von Václav Bok und Frank Shaw. Wien 2003, S. 331–356.

Yokoyama 2006 = Lemmatisierte Konkordanz zu Wirnts von Grafenberg ›Wigalois‹. Bearb. von Yoshihiro Yokoyama unter Mitarbeit von Ute Recker-Hamm. Tübingen 2006 (Indices zur deutschen Literatur 39). Berichtigungen sind auf meiner Unterseite der Homepage der Trierer Arbeitsstelle des MWB (https://www.uni-trier.de/index.php?id=51178) als PDF-Datei zum bibliographischen Eintrag zugänglich.

Yokoyama 2014 = Yoshihiro Yokoyama: Studien zum Reimgebrauch und Stil Hartmanns von Aue im Etablierungsprozess der Literatursprache um 1200 am Beispiel der präteritalen Formen von *komen*. Diss. Trier: https://ubt.opus.hbz-nrw.de/frontdoor/index/index/docId/657

Zwierzina 1898 = K[onrad] Zwierzina: Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs, in: Abhandlungen zur Germanischen Philologie. Festgabe für Richard Heinzel. Halle a. d. S. 1898. Nachdr. Hildesheim / Zürich / New York 1985, S. 437–511.

Zwierzina 1901 = Konrad Zwierzina: Mittelhochdeutsche Studien, in: ZfdA 45 (1901), S. 19–100, 253–313 und 317–419. Nachdr. zusammen mit ZfdA 44 (1900), S. 1–116, 249–316 und 345–406 Dublin / Zürich / Vaduz / Hildesheim / New York 1971.